

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnement-Preis pränumerando:
 Vierteljahr 3,50 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
 wöchentlich 28 Pf., frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 6 Pf., Sonntags-
 Nummer mit Illustrirter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 Abonnement: 3,50 Mark pro Quartal.
 Eingetragene in der Post-Belegungs-
 Preisliste für 1898 unter Nr. 7576.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Österreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.
 Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühren
 beträgt für die sechsgepostete Kolonelle-
 tette oder deren Raum 40 Pf., für
 Vereins- und Versammlungs-Anzeigen,
 sowie Arbeitsmarkt 20 Pf. Inserate
 für die nächste Nummer müssen bis
 4 Uhr nachmittags in der Expedition
 abgegeben werden. Die Expedition
 ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends,
 an Sonn- und Festtagen bis 3 Uhr
 vormittags geöffnet.

Korrespondenz: Amt I, Nr. 1508.
 Telegramm-Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 19, Brühl-Strasse 2.

Sonnabend, den 20. August 1898.

Expedition: SW. 19, Brühl-Strasse 3.

Schutz den Grenzwohnern!

Bekanntlich ist im Zolltarifgesetz die Bestimmung enthalten, daß die Grenzbevölkerung sich Lebensmittel in kleineren Mengen jeweils in einer Menge, die weniger als 5 Pf. Verzollung beträgt, zollfrei über die Grenze holen darf. Von dieser Vergünstigung wird gegenwärtig bei den hohen Lebensmittelpreisen in großem Umfange Gebrauch gemacht. Ein holländischer Bäckerverband ist darüber so erbost, daß er bei der Reichsregierung die Kassirung dieser Bestimmung verlangt hat. Auch die Agrarier eifern gegen diese Vergünstigung der Grenzbevölkerung und betrachten sie als eine unbillige Durchbrechung des bestehenden Zollzustandes. Man hat bis jetzt dieser Agitation keine allzu große Bedeutung geschenkt, man traut namentlich der Reichsregierung ein Verbot der in Rede stehenden Bestimmung nicht zu. Wenigstens ist dies der Sinn der Prekassenlassungen, die wir in den letzten Tagen zu Gesicht bekommen.

Nun sind wir aber in der Lage, Beweismaterial dafür beizubringen, daß den Grenzwohnern oder wenigstens einem Teil derselben, nämlich den Grenzwohnern an der Zolllinie Niederland-Preußen, die Vergünstigung, die durch das Gesetz garantiert ist, auf dem Verwaltungswege und zwar in einer nicht scharf genug zu verurteilenden Weise, seit einiger Zeit schon genommen ist. In den Orten Niederkrüchten, Elmpt, Brüggeln, Burgwaldnieß, Ursbeck und Amern St. Anton hatten nun schon seit 17 Jahren die Einwohner die Vergünstigung benutzt, in den auf holländischem Gebiete errichteten Buden Lebensmittel und Viktualien einzukaufen. Es waren für die Grenzbevölkerung sämtliche Waaren, von denen weniger als 5 Pf. Abgabe erhoben wird, zollfrei. Sie können also unverzollt herüber bringen 1124 Gramm Reis, 124 Gramm rohen Kaffee, 99 Gramm gebrannten Kaffee, 499 Gramm Salz, 499 Gramm Süßfrüchte, 724 Gramm Mehl, 999 Gramm Cichorien, 499 Gramm Schweine-, Rindfleisch und Fett, 49 Gramm Tabak, 724 Gramm Petroleum, sowie vieles andere, auch gewisse Mengen von Wolle und Bekleidungsstücken. Seit einiger Zeit werden nun von den Grenzaufsichtern diese Mengen konstant beansprucht. Es spielt sich jedesmal folgender Vorgang ab: Die Träger des Freiquantums werden nach dem sechs bis sieben Kilometer von den Verkaufsbuden entfernt gelegenen Zollamte Elmpt verwiesen. Dort erklärt der Zollbeamte die Waare als nicht zollpflichtig, und man kann dann ruhig mit den Waaren nach Hause gehen, ohne daß es einer Bescheinigung bedarf. Diese neueste Kontrolle hat nun folgenden Charakter: Der Grenz-Kontrollbezirk erstreckt sich in gerader Linie auf etwa 10 Kilometer. Von den Buden zum Zollamte sind 7, vom Zollamte bis zum diesseitigen Grenz-Kontrollstein 13—14 Kilometer; die Summe des gesamten Weges beträgt also 30—41 Kilometer. Man beachte: So ein Grenzwohner hat zunächst den Weg von seinem Orte nach den Verkaufsbuden zu gehen; auf der Rückkehr wird er von dem Grenzaufsicht angehalten und auf das Zollamt Elmpt geschafft, von dort muß er dann wieder den Weg nach seinem Heimathorte antreten, so daß es nicht zu viel gesagt ist, wenn man annimmt, daß die Grenzbevölkerung, um zu der zollfreien Einfuhr ihrer Lebensmittel zu gelangen, etwa 30 bis 31 Kilometer Marschschüben machen müssen, die ihr die Steuerkontrolle auferlegt. Es ist ganz klar, daß darüber die Grenzbevölkerung nicht nur auf höchste Aufgebracht ist, sondern daß sie überhaupt nicht mehr in der Lage ist, von der Vergünstigung der zollfreien Einfuhr von Lebensmitteln Gebrauch zu machen.

Die nämlichen Orte, die auf diese Weise durch die Steuerkontrolle um billige Lebensmittel gebracht werden, haben aber auch noch erheblich unter der Viehsperre zu leiden. Die meisten Einwohner, meistens Ackerbürger, haben auf holländischem Gebiete Eigentum, in der Regel Hochwald, Schlagholz, Streu etc. Seitdem die Viehsperre aus Holland nun verboten ist, können diejenigen Leute, die mit Hornvieh wirtschaften, ihre Erzeugnisse nicht mehr nach Hause bringen, da die Grenzkontrolle es nicht mehr gestattet, daß lebendes Hornvieh die Grenze überschreitet. Die schönsten hochstämmigen Tannenwäldchen, sowie aller andere Besitz werden infolge dessen von holländischen Dieben geplündert, da letztere wissen, daß die Viehsperre doch nicht dort hin kommen. Es ist vorgekommen, daß ein Hochwald von ca. 10 Morgen von Dieben abgehauen und fortgeschafft wurde. Die Bewohner der oben genannten Orte berechnen den Schaden, der ihnen infolge der eigentümlichen Grenzkontrolle jährlich entsteht, auf mindestens 1000 Mark pro Haushalt.

Angeichts solcher unglaublichen Uebelstände, die die Grenzkontrolle ergiebt, ist es endlich an der Zeit, daß die Presse mehr als bisher sich um die Interessen der Grenzbevölkerung kümmert. Die Zollverwaltung scheint ganz rücksichtslos um das soziale Ergehen der Grenzbevölkerung ihre Bestimmungen durchzuführen, ohne sich zu fragen, ob denn in einzelnen die Durchföhrung Sinn und Zweck habe. Zunächst ist unerfindlich, warum man demjenigen Ackerbürger, der auf ausländischem Gebiete Eigentum besitzt, den Verkehr mit seinem Gelpam von und nach seinem Besitz verwehrt. Es ist doch im vorliegenden Fall ein leichtes, zu kontrollieren, ob das betreffende Vieh Eigentum der Einwohner der Grenzorte ist oder nicht. Es heißt die Grenzbevölkerung geradezu an den Bettelstab bringen, wenn man in dieser Weise, wie es an der holländischen

Grenze geschieht, die Grenzkontrolle handhabt. Noch viel unbegreiflicher aber ist das Verhalten der Grenzkontrolle in betreff der zollfreien Einfuhr von Lebensmitteln. Man kann kaum glauben, daß die Grenzaufsicht mit einem Male aus eigener Initiative den Trägern des Freiquantums die 31 Kilometer langen Marschschüben auferlegt haben, vielmehr muß man annehmen, daß hier von oben herunter die im Sinne der Agrarier wirkende Anweisung ergangen ist, die Grenzbevölkerung so umständlich zu kontrollieren. Es wäre ja damit vollständig erreicht, ohne irgendwie die Gesetzgebung in Anspruch zu nehmen, die Vergünstigung, die die Grenzbevölkerung durch das bestehende Zolltarifgesetz genießt, aus der Welt zu schaffen. So lange aber ein Gesetz im Deutschen Reiche in Geltung ist, so lange kommt es doch der Verwaltung nicht zu, durch ihre Klünste einen illegalen Zustand zu schaffen. Und darum verlangen wir von der Regierung, daß sie die an der holländischen Grenze bestehende lästige Kontrolle der Träger des Freiquantums so rasch wie möglich beseitigt. Der jetzige Zustand ist um so unhaltbarer, als 17 Jahre hindurch die Grenzbevölkerung ungehindert ihre Lebensmittel über die Grenze herübergeschaffen durfte und jetzt gerade, wo die Lebensmittelpreise dank der verkehrten Zoll- und Sperrpolitik unserer Regierung so hoch stehen, versteigt sich die Verwaltung dazu, die wenigen Vergünstigungen, die ein Teil der Bevölkerung genießt, kurzerhand durch ihre Anordnungen zu beseitigen und in vielen Gemeinden einen direkten Nothstand zu veranlassen. Ist es da ein Wunder, daß in den Grenzbezirken die Unzufriedenheit mehr und mehr anwächst, ist es ein Wunder, daß man die einzige Hoffnung für eine Besserung der Zustände eben nur in der Sozialdemokratie erblickt?

Politische Ueberblick.

Berlin, den 19. August.

Das Reichsamt des Innern hat kürzlich ganz offiziell vor einer Deje gegen das konkurrierende Ausland gewarnt und man ist seitdem eifrig auf der Suche, einen bösen Ausen aufzutreiben, der Deutschland mit Amerika verhehe. Als solchen glaubt man nun England benutzen zu können. Es soll nicht bestritten werden, daß England ein großes Interesse daran hat, uns mit den Vereinigten Staaten zu verbinden. Aber man soll nicht glauben machen wollen, daß England erfolgreich arbeiten würde, wenn nicht in Deutschland sowohl wie in der Union der Boden zu einer feindseligen Stimmung vorbereitet wäre. Man thut pöhllich in der deutschen Presse so, als ob außer den Agrariern und den Antisemiten überhaupt gar niemand gegen Amerika geföhrt hätte. Nach der Kundgebung des Reichsamts des Innern sollte man sogar annehmen, daß wenigstens die Regierung ein vollständig reines Gewissen in ihrer Haltung den Auslande gegenüber hätte. Da mag denn doch daran erinnert werden, daß nicht lange nach dem bekannnten Vorgehen gegen die amerikanischen Versicherungsgesellschaften der preussische Minister für Handel und Gewerbe es war, der alles gethan hat, um das deutsche Gewerbe in eine feindselige Stimmung gegen Amerika zu treiben und die amerikanische Geschäftswelt gegen Deutschland zu erbittern. Wir müssen freilich in der Zeit um ein starkes Jahr zurückgreifen und dabei einen Erlaß des Herrn Ministers erwähnen, der unterm 12. April an den Bund der deutschen Schuhmacher-Zunungen ergangen ist. In ihm empfiehlt der Minister, um der Einfuhr amerikanischer Schuhwaaren entgegenwirken zu können, den Zunungsverbänden, Fabrikanten und Geschäftsinhabern, sich Proben von unsolidem amerikanischen Schuhwerk kommen zu lassen, seine Beschaffenheit durch Zerlegung — eine Trennung des Leders vom Papier und der mit Bindfaden und langen Stichen ausgefüllten Sohlen vom Oberleder festzustellen, das Ergebnis in der Presse zu verwerthen und der Kundschast vor Augen zu führen. Wir haben für diese Art der Einmischung in das geschäftliche Leben, wie es hier der preussische Handelsminister that, offen gestanden, kein Verständnis. Und selbst in der Geschäftswelt drückte man ob dieses bedenklichen Rathes des Ministers sein unterhöhltes Erstaunen aus. Wir wollen uns jede weitere Kritik sparen, möchten aber nur demjenigen Theil der deutschen Presse, der augenblicklich gegen die Geschäftskünste der Engländer die Schleusen der Entrüstung öffnet, bescheiden zurufen: „Was siehst Du den Splitter in Deines Nächsten Auge und wirst nicht gewahr des Balken im eigenen!“ Von England ist kein anderes Vorgehen zu erwarten. Durch offene Klarlegung der Wirklichkeit sind seine Trics und Entstellungen der Wahrheit aufzudecken; aber man spare sich die moralischen Predigten, wenn man Amerika gegenüber selbst im Glashaufe sitzt.

Noch schlimmer wie russisch sind die rheinisch-westfälischen Grubenlords, welche Arbeitersehns-Rahnahmen ablehnen, weil alles, was wie ein Erfolg der Arbeiter aussehe, das Unabhängigkeitsgefühl derselben und das Selbstbewußtsein der Sozialdemokratie stärken würde. In dem kürzlich von der englischen Presse veröffentlichten und auch von uns zum theil wiedergegebenen Geheimbericht über Polen empfiehlt nämlich Fürst Jmeretinskij — ein russischer Generalgouverneur! — die Verbesserung des Arbeitersehns, gerade um eine der Grundlagen der ewigen agitatorischen Demuthigung zu beseitigen. In der englischen Wiedergabe heißt es wörtlich:

Der polnische Arbeiter steht in enger Föhlung mit den Arbeitern Westeuropas. Aber wenn die Gewerkschaftsbestrebungen aus Westeuropa, wo alles in der Oeffentlichkeit und nicht in geheimen Gesellschaften sich abspielt, nach Polen importirt werden, so fallen sie hier auf einen ganz anderen Boden. So ist beispielsweise die russische Arbeiterschuh-Gesetzgebung wohl den Zuständen Russlands entsprechend (?), aber Polen ist wirtschaftlich viel höher entwickelt, und was man für Russland gethan hat, ist darum für Polen unzureichend. Daher wächst die Agitation so rasch, wie das der Umfang der Demonstrationen zum 1. Mai beweist.

Darum und um die revolutionären Tendenzen abzuschwächen, sollte Polen seinen besonderen Arbeiterschuh erhalten, der später auf das übrige Russland ausgedehnt werden könnte. Jedenfalls ist die Frage in Polen dringlich.

Könnte Herr Drefeld unseren rheinischen Westfalen nicht durch einen Volkskurier einige europäische sozialpolitische Aufklärung zukommen lassen? —

Die Angriffe auf das Reichstags-Wahlrecht und die bevorstehenden Landtagswahlen veranlassen die „Völk. Volkszeitung“ zu den folgenden Ausführungen:

Das papierene Bombardement gegen das Reichstags-Wahlrecht macht uns übrigens auch aufrichtiges Vergnügen. Es hätte nicht zu gelegenerer Zeit kommen können. Wir treten allmählich in die Agitation für die preussischen Landtagswahlen ein. Da werden die Kartellparteien, besonders die Herren der Rechten, zu den Wählern wieder in Schachschleibern kommen. Sie werden alles versprechen und alles ableugnen, was man nur will. Es werden eine schöne Reform des preussischen Wahlrechtes versprochen und alle bösen Absichten auf die allgemeinen Staatsbürgerlichen Freiheiten, auf das Vereins- und Versammlungsrecht u. s. w., alles Streben nach Klassen- und Standes-Privilegien, nach einseitigen Vortheilen für bestimmte Erwerbszweige auf Kosten der Gesamtheit feierlich ableugnet. Dann mögen sich die Wähler erinnern, wie man in den Wählern dieser Parteien vor und nach den Reichstags-Wahlen über das Reichstags-Wahlrecht las. Sie werden dann den Werth der Versprechungen und Ableugnungen von dieser Seite zu schätzen wissen.

Wenn bei den kommenden Wahlen die Rechte noch ein halbes Duzend Mandate gewinnt, dann hat sie die Mehrheit, und dann können alle die freisheitsfeindlichen und auf Schaffung von Standes-Privilegien gerichteten Bestrebungen verwirklicht werden, die in den letzten Jahren nur mit Mühe abgewiesen wurden. Den Zentrumswählern wird man hier und da wohl wieder einzureden suchen, sie müßten für die Konservativen stimmen, weil diese eine christliche Partei seien und mit dem Centrum Religion, Christenthum und Kirche schützen wollten. Thatsächlich haben die Konservativen in langen Jahren nicht einen Finger für uns gerührt und alle Klagen und Beschwerden des Zentrums stillschweigend angehört. Die Konservativen haben das Centrum betrogen bei der Wahlrechts-Reform und soeben wieder haben sie, gleich den übrigen Kartellbrüdern, ihre feierlichen Versicherungen bezüglich des Reichstags-Wahlrechtes im Handumdrehen vergessen. Auf die Worte so vergeblicher Leute ist nichts zu geben, und darum muß man bei den Wahlen vor ihnen sich hüten. —

Der geschäftsföhrende Ausschuh der Freisinnigen Volkspartei besprach gestern in mehrstündiger Verhandlung die Verhältnisse in den einzelnen für die Partei in betracht kommenden Landtags-Wahlkreisen, ebenso im allgemeinen das Verhältniß zu anderen Parteien. Man beschloß darauf, namentlich mit Energie in die Vorbereitung der Landtagswahlen einzutreten, und wurden die darauf bezüglichen Geschäfte unter die einzelnen Ausschuhmitglieder vertheilt. Auch ist die Abhaltung von vier Provinzial-Parteitagen in Aussicht genommen worden. —

Einen hohen Stierzoll verlangt die agrarische Presse, um — wie die „Deutsche Tageszeitung“ sich geismadroll wie immer ausdrückt — nicht nur die Landwirtschaft vor erdrückendem Wettbewerb, sondern auch die Cieresse vor den faulen gesundheits-schädlichen Eiern der galizischen Juden zu schützen.

Das sind vorläufig, bis zum Ablauf der Handelsverträge, fromme Wünsche. Der Zoll ist seit dem österreichischen Vertrag auf 2 Mark für 100 Kilo festgelegt. Dagegen hat der preussische Eisenbahn-Minister für die Agrarier gethan, was er thun konnte: er hat dem Einfuhrhandel, der die Eier ohne Umladung in durchgehenden Wagen, unter Ausnutzung des vollen Laderaumes bezieht, der aber natürlich Werth darauf legt, die nicht sofort in den Konsum übergehende Waare auf den Güterböden der Ankunftsstation billig lagern zu können, die ermäßigten Lagergebühren in Berlin seit dem 1. Januar entzogen. Nach dem Jahresbericht der „Besten der Kaufmannschaft“ war trotz aller Eingaben keine Sinnesänderung der Regierung zu erzielen und nicht einmal näheres über die Gründe der Rahnahme zu erfahren. Seit dem Jahre 1892, also fünf bis sechs Jahre hindurch, waren die Lagergebühren 5 Pfennige für 100 Kilo und die erste Woche gewesen, man hatte diese Erleichterung „nach längeren Verhandlungen und reichlicher Prüfung eingeföhrt“. Jetzt werden wieder 10 Pfennige pro Tag, also 70 Pfennige pro Woche erhoben. Der Handel kann sich dieser Erhöhung auch schwer entziehen, weil die Eier durch ein wiederholtes Speichern und mehrfaches Auf- und Abladen mit den hierbei unvermeidlichen Stößen und Erschütterungen mehr wie andere Produkte leiden würden.

Daß die Maßregel den Bauern etwas hilft, hat noch niemand behauptet. Aber je kleinlicher sie ist, um so charakteristischer für die preussische Regierung. —

Ueber die Drucklegung der Bismarck-Memoiren weiß eine Stuttgarter Korrespondenz noch zu vermelden, daß Kommerzienrath Ad. Kröner von der „Union“ kurze Zeit nach dem Tode Bismarcks sich einige Tage in Friedrichshagen aufgehalten hat, um mit den Familienangehörigen das nähere über die Veröffentlichung des Werkes zu besprechen. Wie es heißt, soll die erste Auflage desselben aus 200 000 Exemplaren bestehen und sind alle nöthigen Vorkehrungen bezüglich der gleichzeitigen Veröffentlichung in fremden Sprachen schon getroffen. — Wir erfahren noch, daß der erste Band des Werkes

88 Regen stark wird, von denen sich gegenwärtig je vier Korrekturabzüge in Berlin zur Jenzur befinden. —

Politik in Kriegervereinen eine Leistung des Polizeiministers v. d. Meere. An den Vorständen des Vereins „Solal“, Kaufmann Thomaßowitsch, ist die bekannte Aufforderung zum Austritt aus dem Landwehrverein ergangen, und zwar nicht infolge der Rede des Generalkommandanten v. Spig, sondern weil das Ministerium des Innern dem deutschen Kriegerbunde den Bescheid habe zu geben lassen, daß Kriegervereine-Mitglieder, welche nach Aufklärung über die Tendenz der Solalvereine nicht austreten, aus den Kriegervereinen ausgeschlossen sein werden. Dadurch wird die Rede des Generals v. Spig in Weissenfels und das Verhalten so vieler Kriegervereine erst verständlich.

Bei einem recht konsequenten Vorgehen der Behörden kann es da zu eigenartiger Stärkung der Kriegervereine kommen. —

§ 11 des Preßgesetzes wird nun noch merkwürdiger als bisher ausgelegt, wie ein Redakteur der „Kölnischen Ztg.“ jüngst zu erfahren Gelegenheit hatte. Er war, wie uns dünkt, journalistisch wie juristisch voll auf berechtigt, die Annahme einer Verächtlichmachung abzulehnen, weil außer anderen Bedenken gegen die Aufnahme der Umstände sprach, daß sich dadurch Geheimnisse nicht beleidigt gefühlt haben. Das Schöffengericht hat den Redakteur jedoch zur Aufnahme der Verächtlichmachung verurteilt, wogegen Berufung eingelegt worden ist. Verständig nur die Strafkammer das erstinstanzliche Urteil, so wird dadurch der Redakteur gerichtlich gezwungen, Herrn Benoit zu beleidigen. Wenn dieser dann wegen Beleidigung klagt, kommt das erkennende Gericht in die sonderbare Lage, den Angeklagten zu verurteilen für eine That, zu der ihn ein Gerichtsurteil gezwungen hat, oder ihn freizusprechen, das heißt, Herrn Benoit den Rechtschutz zu verweigern. —

Die Fleischnoth in Oberschlesien ist soweit gestiegen, daß selbst die Herkule und sonst agrarische in Rathenow erscheinende „Oberschlesische Volkszeitung“ glaubt, ihre Stimme erheben zu müssen:

Das Pfund Schweinefleisch kostet bereits 80 Pfg. und wird noch steigen, weil gutes Schlachtvieh so gut wie gar nicht zu haben ist. Die Fleischnoth ist nicht nur sporadisch in Industriebezirk vorhanden, sondern überall zu spüren und gerade Rathenow hat mit am schlimmsten unter ihr zu leiden. Eine, wenn auch beschränkte, schleunige Oeffnung der Grenze ist dringend eine Nothwendigkeit. Die Landwirtschaft hat gezeigt, daß sie den Bedarf auch nicht annähernd zu decken im Stande ist. Daß die Unzufriedenheit in der Bevölkerung dadurch wächst, ist erklärlich. Der Landwirth leidet selbst am meisten mit darunter, denn die Ernte-Arbeiter empfinden den Fleischmangel auch recht bitter. Wir gehören nicht zu jenen, welche die Noth der Landwirtschaft nicht anerkennen, durch derartige Spernmassregeln aber leidet diese nicht nur mit (d. h. die wirklich nothleidende Landwirtschaft), sondern die bez. Maßregeln stellen sich auch als Sondergesetze dar, durch welche die weitesten Kreise der Bevölkerung in die größte Mitleidenschaft gezogen werden. Um aber angeblich einem Stande zu helfen, darf doch die Allgemeinheit nicht in dieser Weise geschädigt werden. Man öffne die Grenzen wenigstens in beschränkter, den Verhältnissen angepaßter Weise, lasse sieherheitsshalber das Vieh genau untersuchen und treffende geeignete Maßnahmen, falls man vor dem Seuchengefahr wirklich so viel Angst hat, und die Noth wird aufhören, ohne daß eine Verseuchung unserer heimischen Viehbestände zu befürchten ist. —

Kiel, 18. August. (Fig. Ver.) Von der Regierung in Schleswig sind wieder — weil lästig gefallen — zwei Personen ausgewiesen, der Hofprediger Jens Christensen in Lüttrup und der Dienstherr Herrit Friis. Politische Gründe sollen nach den dänischen Blättern das Bewegende Moment gebildet haben. Der Haden dieser Verhaftungsversuche reicht auch nicht ab. —

Kiel, 18. August. (Fig. Ver.) Nord-Ostsee-Kanal und Handel. Vor kurzem wurde an dieser Stelle an der Hand des Jahresberichts der Kieler Handelskammer der Rückgang des Kieler Handels seit der Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals konstatiert. Diefelbe Erscheinung weisen für den gesamten Handelsverkehr unserer Provinz die amtlichen Mittheilungen über den Bestand der Schleswig-holsteinischen Seeschiffe (Kaufschiffe) im Jahre 1897 nach. Wenn man diesen Bestand mit den Vorjahren vergleicht, ergibt sich folgendes Bild.

Es waren vorhanden im Ostseegebiet:

| Segelschiffe: | | |
|---------------|------------------|----------------------------------|
| Im Jahre | Zahl der Schiffe | Netto-Raumgehalt in Registertons |
| 1894 | 120 | 6 058 |
| 1895 | 120 | 5 604 |
| 1896 | 128 | 6 087 |
| 1897 | 132 | 5 450 |

| Dampfschiffe: | | |
|---------------|------------------|----------------------------------|
| Im Jahre | Zahl der Schiffe | Netto-Raumgehalt in Registertons |
| 1894 | 148 | 73 231 |
| 1895 | 141 | 71 304 |
| 1896 | 142 | 65 652 |
| 1897 | 152 | 70 098 |

Die Zahl der Fahrzeuge ist seit Eröffnung des Kanals zwar etwas gestiegen, aber — und das ist ausschlaggebend — der Raumgehalt der Schiffe und somit deren Leistungsfähigkeit ist um 3801 Registertons geringer geworden.

Diefelbe Tendenz weist die Schleswig-holsteinische Schifffahrt im Nordseegebiet auf. Hier waren vorhanden:

| Im Jahre | Zahl der Schiffe | Netto-Raumgehalt in Registertons |
|----------|------------------|----------------------------------|
| 1894 | 842 | 18 192 |
| 1895 | 851 | 17 793 |
| 1896 | 882 | 14 894 |
| 1897 | 888 | 14 449 |

Auch hier eine geringe Vermehrung der Schiffe, während deren Raumgehalt insgesamt sich um 4384 Tons vermindert hat.

In dem angegebenen Zeitraum ist mithin die Ladefähigkeit der Schleswig-holsteinischen Schifffahrt um 8185 Registertons gesunken.

Die Ursachen dieser rückläufigen Tendenz sind einseitig in der reaktionär-agrarischen Handelspolitik des Deutschen Reichs gegenüber den skandinavischen Ländern, vor allem in der Erzwürkung und theilweisen Sperrung der Vieheinfuhr aus Dänemark, andererseits in der durch den Nord-Ostsee-Kanal bewirkten Unterbindung des Schleswig-holsteinischen Umschlaghandels zu suchen. Bekanntlich stehen der Schifffahrt der Schleswig-holsteinischen Schifffahrt durch den Kanal nemendwerthe Vortheile für den deutschen Seehandel nicht gegenüber. Als im Jahre 1895 die offizielle Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals in einem farbenprächtigen internationalen Flottenjarmarkt auf der Kieler Höhe gefeiert wurde, sah der von Vlessa und Festbaum trankene Bild des nordwestdeutschen Handelszentrums und Großhandels ein zweites, größeres Genz in dieser Sadgasse des „deutschen Meeres“ erheben. Längst ist der Jagenjammer dem Entlusiasmus gefolgt, und heute, nach dem dreijährigen Verlehen des Kanals, verschließt sich kein noch so begeisterter Wasserpatrot der Einsicht, daß die neue Wasserstraße in erster Linie marinestrategischen Zwecken dienen soll. Leider hat diese Enttäuschung bei der Agitation für die Flottenvorlage, wo bekanntlich der deutsche Handel, der durch die Vergrößerung der Flotte angeblich geschützt und gefördert werden sollte, eine große Rolle spielte, noch keine Früchte getragen. —

Beuthen O. S., 18. August. (Fig. Ver.) Seiner Zeit erreichte es großes Aufsehen, als die von einem Berliner Komitee zur Errichtung eines Wärdens als ausgegebenen Sammellisten in Oberschlesien polizeilich beschlagnahmt wurden, besonders handelte es sich um eine Liste, die im Gewerksverein der Maschinenbauer und Metallarbeiter in Ober-Schlesien bei Beuthen zirkulirte. Von einem Strafamt wegen unerlaubter Veranlassung einer öffentlichen Kollekte ist nichts bekannt. Jetzt aber klagt das genannte Komitee gegen den Oppolener Regierungspräsidenten auf Herausgabe der Liste und Erstattung der Kosten, die sich für das Komitee bisher ergeben

haben. Der Vertreter dieses Komitees ist Rechtsanwalt Dr. Oskar Gohn in Breslau. Man darf auf den Ausgang der Sache gespannt sein. —

In Gleiwitz geht die „Heilige“ Wreka, nachdem sie von der Polizei wieder freigelassen ist, ihr altes Handwerk munter fort. Daß das möglich ist, ist ein äußerst krautiges Zeichen für die Bildung gewisser Bewohner von Gleiwitz. —

Regensburg, 17. August. Die Christlichen. Zu Regensburg wurde ein allgemeiner bayerischer Bauernverein gegründet, dem die bisher schon bestehenden Vereine beitreten, so daß der neue Verein fast 40 000 Mitglieder zählt. Der Vorstand des Vereins, der unterfränkische Genossenschafts-Abgeordnete Bürger, will die konstituierende Generalversammlung am 4. Oktober in Jugoslawien abhalten. Die Gründung eines Bauernvereins wurde angeregt. —

Aus Elßah-Lothringen, 18. August. (Fig. Ver.) Nach einer Mittheilung der „Ming. Neuesten Nachrichten“ mehrt sich die Zahl derjenigen Personen, die sich nun, nachdem sie nach dem Kriege von 1870/71 optirt hatten oder ausgewandert, dann im Laufe der Jahre nach Elßah-Lothringen zurückgekehrt waren, als Elßah-Lothringer naturalisiren lassen. Von den 105 im vergangenen Jahre Naturalisirten waren 13 Franzosen im Unterelßah, 14 im Oberelßah und 26 in Lothringen. Weiter suchten 9 Elßah-loth. Emigranten im Unterelßah, 2 im Oberelßah und 3 in Lothringen die elßah-lothringische Staatsangehörigkeit wieder nach und erhielten sie auch. Aus Frankreich sind im letzten Vierteljahr 67 Franzosen in das Reichsland eingewandert. — Das Münchener Blatt vergißt es leider, aus diesen lehrreichen Zahlen den Schluß zu ziehen, daß unter solchen Verhältnissen jeder vernünftige Grund für die Aufrechterhaltung der dem Staatshalter verliehenen „außerordentlichen Gewalt“ wegfällt, und daß es an der Zeit ist, die Bevölkerung Elßah-Lothringens von dem häßlichen Druck der Ausnahmegesetze und der Diktatur endlich zu befreien.

Aus dem ganzen Lande mehren sich die Nachrichten über ein rasches Steigen der Fleischpreise. Die vorzüglich ausgefallene Futterernte veranlaßt die Bauern, mit dem Verkauf des Viehes zurückzuhalten und dasselbe nur gegen die höchsten Preise zu veräußern. Es hätte also keiner künstlichen Erhöhung der Fleischpreise bedurft, um eine Hebung der Fleischpreise herbeizuführen. So wirken nun Befestigung und Natur zusammen, um die fleisch konsumierende Bevölkerung zum Vortheil der Landwirtschaft schwer zu schädigen. —

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Gegen unseren Genossen Thomas in Rixdorf schwebt ein Ermittlungsverfahren wegen Majestätsbeleidigung. Es muß eine infame Denunziation vorliegen, da Thomas die ihm zur Last gelegten Ausdrücke nicht gebraucht hat. —

Oesterreich.

Krakau, 18. August. Seit einigen Tagen hält hier die Regulierungskommission für die Weichsel und den Sanfluh, welche aus Delegirten der österreichischen und russischen Regierung besteht, Beratungen ab. —

Italien.

Rom, 19. August. Das Amtsblatt wird heute Abend das Dekret veröffentlichen, durch welches der Belagerungs Zustand in den Provinzen Arezzo und Siena aufgehoben wird. —

Rom, 19. August. Der Kriegsminister verlangt neue Fonds für die schleunige Befestigung der Westküste, dagegen beantragt er für die Erhöhung des Flottenstandes nur das „nothwendigste“. —

Das Ende der italienischen Sozialistenprozesse. Was sich in den letzten Wochen in Italien zutrug, gleich einer Aufführung der griechischen Tragödie, nur Dolch und Gift setzten noch. Schade, daß die Verfeinerung und Milde der Sitten die Aufstellung des Galgens verbotet, sonst wäre das Schauspiel vollständig gewesen. Die Kriegsgerichte vertheilten bis zuletzt die Judasausstrafen mit einer Bescheidenheit, die etwas Unheimliches hatte. Die Verurtheilten sind meist Sozialisten und Republikaner oder arme Teufel, die während eines Aufruhrs ganz zufällig auf der Straße waren und dann wegen Aufreißung zum Mord verurtheilt wurden. Doch das blutige Werk der Kriegsgerichte zur Herstellung der Harmonie zwischen den verschiedenen sozialen Klassen beitragen könnte, wird selbst der naive Politiker nicht annehmen. Die Engländer, die sich sonst nicht gern mit fremden Angelegenheiten befassen, haben sich in diesem Falle entzündet und in London ein Komitee gebildet, das die Opfer des politischen Verfolgungswahns in Italien und ihre Familien unterstützen will. Um einen annähernd richtigen Begriff von der Art und Weise zu geben, wie die Kriegsgerichte sich ihres Mandats entledigten, seien hier einige Zahlen angeführt, die fabelhaft und ungläublich erscheinen würden, wenn sie nicht auf Thatfachen der jüngsten Vergangenheit und auf die handgreifliche Wirklichkeit bezug hätten. Die Kriegsgerichte, die während des Belagerungszustandes in der Provinz Neapel funktionirten, haben 686 Verurtheilungen ausgesprochen, darunter 227 Frauen. Die Gerichte verurtheilten 812 Verurtheilungen und 171 Freisprechungen. Die Verurtheilungen betragen: 642 Jahre 11 Monate und 21 Tage Zuchthaus oder Gefängnis, 80 Jahre und 6 Monate Polizeiaufsicht und 50 027 Lire (mehr als 40 000 M.) Geldstrafe, was, zu 10 Lire pro Tag gerechnet, noch einen Zusatz von 18 Jahren Gefängnis bedeutet. In Florenz hat der Staatsanwalt in dem Prozesse gegen die „Revolutionäre“ von Signine, einer kleinen Stadt in Toscana, mit einem Schlag 375 Jahre 9 Monate und 10 Tage Zuchthaus beantragt. Das Gericht hat den Antrag nicht allzu übertrieben gefunden, denn es bedachte 14 Angeklagte mit einer Gesamtsstrafe von 217 Jahren (die niedrigste Strafe beträgt 8, die höchste 80 Jahre), während 15 bis 20 „Comparien“ zu geringeren Strafen (von 3 Monaten bis zu 5 oder 6 Jahren Gefängnis) verurtheilt wurden. Am tollsten trieb man es aber in Mailand. In einer einzigen Sitzung vertheilte der Gerichtshof 278 Jahre Zuchthaus. Im ganzen bürstete die Kriegsgerichte wohl 4000 bis 5000 Jahre Zuchthaus oder Gefängnis an den Raum gebracht haben. Wenn trotz alledem die Harmonie unter den sozialen Klassen noch nicht hergestellt ist, dann ist dem italienischen Volke eben nicht zu helfen. Wir lassen einen kurzen Situationsbericht folgen, der einen Begriff davon geben soll, wie „unparteiisch“ die Richter zu Werke gingen. Wir befinden uns vor dem Kriegsgerichte von Florenz, wo gerade der oben erwähnte Prozeß von Signine zur Verhandlung kommt. Man schreitet zur Vernehmung der Entlastungszeugen, die über mehrere Angeklagte die beste Auskunft geben und haarscharf das Alibi derselben beweisen:

Der Richter Anton Ferretti giebt an, daß er von 5 Uhr morgens bis 11 Uhr mit dem Angeklagten Rocentini zusammen gearbeitet hat. Der Präsident bemerkt, daß mehrere Belastungszeugen Rocentini an der Stätte des Aufruhrs gesehen haben wollen. Der Verteidiger Lieutenant Thernes bemerkt dagegen, daß er eine Liste von acht Zeugen überreicht habe, die Ferretti's Aussage bestätigen und versichert, daß sie gleichfalls mit Rocentini bis 11 Uhr zusammen gearbeitet haben. Von diesen acht Zeugen haben 1 man jedoch nur einen zugelassen. Da er (der Verteidiger) aber sehe, daß jetzt wieder die Quantität zur Geltung komme. . . Der Präsident (unterbrechend): „Die Quantität und die Qualität.“ Der Verteidiger: „Sehr schön, aber wenn acht Zeugen ausfagen würden, daß Rocentini keine Arbeitsstätte nicht verlassen hat. . .“ Der Präsident: „Und wenn fünfzig kämen, würde es auch nicht viel nützen. Die Polizeibeamten haben Kipp und klar das Gegenteil ausgefagt und haben bewiesen, daß sie ein scharfes Gedächtniß besitzen. . .“ Der Verteidiger: „Ein sehr scharfes. . .“ Der Vorsitzende: „Die Diszussion ist unnöthig, der Zwischenfall ist erledigt.“ Das Publikum ist entrüstet, aber Rocentini's Schicksal ist besiegelt. Er wird zu 13 Monaten Gefängnis verurtheilt. Man sprach früher von „türkischer Justiz“, wenn man eine willkürliche Rechtsprechung deuten wollte. In Zukunft wird man mit besserem Rechte von „italienischer Justiz“ sprechen können; es ist etwa dieselbe Justiz, die der Lynchpöbel in den Vereinigten Staaten oder der Laffoverfer in den argentinischen Pampas zur Anwendung bringt. —

Spanien.

Etwas von der Abgütreue der Beamten. Die spanischen Beamten auf Kuba und Portorico haben nach der Besetzung von Santiago de Kuba und Portorico trotz ihres früheren dem Könige und der Königin-Regentin geleisteten Schwures folgenden Eid geleistet:

„Ich erkläre hiermit unter Eid, daß ich für die Dauer der Okkupation Portorico's durch die Vereinigten Staaten mich jeder Treue und Unabhängigkeit an jedweden ausländischen Fürst, Potentaten, Staat oder Oberhoheit, insonderheit aber an die Königin-Regentin und den König von Spanien begeben und die Verfassung der Vereinigten Staaten gegen alle Feinde, im Ausland sowohl wie im Inlande, schützen werde. Des weiteren verpflichte ich mich, treu zur Regierung der Vereinigten Staaten, wie sie durch die Militärbehörden auf Portorico eingesetzt ist, zu stehen, ihr in allen Stücken zu gehorchen und mich dieser Verpflichtung freiwillig ohne jedweden Hinterhalt zu unterziehen, so wahr mir Gott helfe.“

Dies jetzt haben sich fast alle Beamten Portorico's ohne Murren der Miles'schen Proklamation, den Vereinigten Staaten den Amtseid zu leisten, gefügt. —

Rumänien.

Bukarest, 17. August. (Zur Frage des Balkanbundes.) Von halbamtlicher Seite werden alle Gerüchte, daß auf russische Veranlassung hin irgend welche Bündnisvereinbarungen zwischen Rumänien, Bulgarien und Montenegro getroffen seien, für unbegründet erklärt. Auch bezweifelt man sehr, daß es dem Fürsten Ferdinand gelungen sei, in Cetinje irgend welche Bündniszugeständnisse zu erlangen. Der Hauptgrund des Mißtrauens bei allen Balkanstaaten gegenüber Bulgarien liegt in dessen zweideutiger Haltung in der makedonischen Frage. Es ist allgemein bekannt, daß der Fürst und die russischen Staatsmänner dem Fürsten Ferdinand die äußerste Zurückhaltung in den makedonischen Streitfragen anempfohlen haben, und doch hat bald nach dem Besuch des Fürsten in Rußland der bulgarisch-makedonische Kongreß getagt, welcher nicht nur ein sofortiges Aufwerfen der makedonischen Frage verlangte, sondern auch fast ganz Makedonien für Bulgarien in Anspruch nahm, ohne im geringsten die Rechte der Rumänen, Serben und Griechen in Makedonien zu berücksichtigen. In Bukarest, ebenso wie an allen anderen Stellen der Balkanhalbinsel aber weiß man sehr genau, daß dieser sogenannte makedonische Kongreß mit ausdrücklicher Bewilligung und Unterstützung der bulgarischen Regierung stattfand, weshalb man das Verhalten des Fürsten Ferdinand allgemein als ein wenig einwandsfrei ansieht. —

Bulgarien.

Vom Bündnis mit Montenegro. Die „A. Ztg.“ läßt sich aus Sofia berichten, ein sonst verlässlicher Gewährsmann behauptet, daß bei dem Fürstendebuch in Cetinje zwar kein formelles Bündnis zu Stande gekommen sei, indessen hätten beide Fürsten in längerer Berathung eine durch Handschlag bekräftigte persönliche Vereinbarung dahin geschlossen, daß Montenegro sich verpflichtet, bei einem Streit Bulgariens mit der Türkei Bulgarien durch sofortigen Einsatz in das Sandtschul resp. das Drein-Gebiet beizustehen. Dafür sei Montenegro eine gewisse Gebietsverweiterung zugesprochen worden. Gleichzeitig verpflichteten sich beide Fürsten, Serbien zum Beitritt zu bewegen, weshalb der bulgarische Agent in Belgrad zugezogen und beauftragt wurde, im Sinne der Vereinbarung auf seinem Posten zu wirken. — Die „A. Z.“ giebt diese Darstellung unter Vorbehalt wieder.

Türkei.

Konstantinopel, 18. August. Der Divisionsgeneral Raim Pascha schlug am 7. d. M. mit 11 Bataill. und 4 Kompanien die aufständischen Kräfte bei Hadie und brachte sie nach dem Ueppungsgebiete des Aufstandes zurück, der nunmehr auf dasselbe beschränkt ist. — In Kordhrien wurde das letzte der Infolge der Ereignisse in Zeitum mobilisirten Bataillone entlassen. — Saad-Eddin Pascha wurde mit der Mission bei den Häkren der Albanesen in Kalkan-delen ernannt, die er noch vor der Unternehmung im Vilajet Urdshah durchzuführen wird. —

Konstantinopel, 19. August. Die Antwort der Porte auf die serbische Note wegen der Grenzverletzung stellt die Teilnahme der türkischen Truppen an derselben als unerheblich dar. Die Antwort theilt die türkischerseits getroffenen Maßregeln mit und spricht das Verlangen nach gleichen von Serbien zu ergreifenden Maßregeln aus. Die von der serbischen Gesandtschaft bei der Porte nachgelagerte Eisenbahn-Konzeßion betrifft den Ausbau der rumänisch-serbischen Bahnhöfe Bularest-Turnevertin-Risä über Kuschumlija an der türkischen Grenze und Prishtina-Peizrendi-Entart nach San Giobanni di Medua.

Die Meldungen von Ausbreitungen gegen Armentier in Kshat im Vilajet Bittis bestätigen sich; auch ein Kloster bei Saffum ist geplündert worden. —

Afien.

Simsa, 18. August. Mohamed Jomall Khan, Abgesandter des Emirs von Afghanistan, traf mit zahlreichem Gefolge hier ein; er überbringt Geschenke für den Bizele. Demnach scheint in den für Englisch-Indien wichtigsten Grenzlande im Augenblick der englische Einfluß den russischen zu überwiegen. Die Engländer haben es freilich erfahren müssen, daß der Freundschaft des Afghanenfürsten nicht lange zu trauen ist. —

Bangkok (Siam), 19. August. Bei Verfolgung eines Chinesen drangen zehn Polizeibeamte in den vom französischen Ministerresidenten bewohnten Gebäudelomplex ein. Der Ministerresident ließ die Polizisten festnehmen und erhob Beschwerde bei der siamesischen Regierung, welche unverzüglich ihrem Vordane über den Vorfall Ausdruck gab. Der Gouverneur von Bangkok und der Polizeichef erschienen persönlich bei dem Ministerresidenten, um wegen des Vorkommnisses um Entschuldigung zu bitten. —

Afrika.

Anarchie in Marokko. Aus M a d r i d erhält die „Int. Kor.“ folgende Drohmeldung: Die neuesten Meldungen aus Tanger besagen, daß die Nachricht vom dem plötzlichen Tode des Sultans zwar keine Bestätigung erhalten habe, daß dieselbe aber im ganzen Sultanat verbreitet worden sei. Gleichzeitig habe man von einer dem jetzigen Sultan feindsigen Seite Vorbereitungen zu neuen Kabbulen-Aufständen getroffen und sofort, als die Nachricht vom dem Tode des Sultans ausgebreitet wurde, habe sich das ganze Kabbulengebiet von Bagam bis Mogador erhoben. Ueberall seien die Beamten und Steuerernehmer des Sultans vertrieben worden, sodah im Innern des Reiches vollständige Anarchie herrsche. —

Tunis, 18. August. In den nächsten Tagen wird die Eisenbahn Tunis-Galetta an Frankreich übergeben werden. 200 angesehene italienische Eisenbahn-Bediensteten wurde die Erlaubnis erteilt, im Dienst zu bleiben, wenn sie sich bereit erklären, innerhalb sechs Monaten französische Staatsangehörige zu werden. Damit ist der letzte Rest italienischen Einflusses in Tunis verloren gegangen und Frankreich in seiner Herrschaft gesichert gegen jede Störung einer europäischen Einmischung. —

Amerika.

Der Dingley-Tarif und die amerikanischen Bundesfinanzen. Das Dingley-Gesetz ist seit dem 24. Juli 1897 in Kraft. Am 30. Juni schloß das amerikanische Finanzjahr ab; die Ziffern der Einnahmen und Ausgaben sind nunmehr veröffentlicht. Die erste Frage ist natürlich die nach der finanziellen Wirkung der neu verschärften Schutzpolitik.

Die Frage ist um so berechtigter, als die Aufbesserung der Bundesfinanzen eine große Rolle bei den Zollkämpfen spielte. Die Union krankte jahrelang an einem Defizit; dieses hatte 1893/94 69,8 Millionen Dollars betragen, 1894/95 42,8 Mill., 1895/96 26,2 Mill., 1896/97 18,6 Mill. Dollars. Man befrüht zwar die Absicht nicht, die fremde Einfuhr überhaupt zurückzudämmen; die finanzielle Mehrseite dieser Einschränkung sollte jedoch durch die höheren Zollsätze reichlich wieder ausgeglichen sein. Dr. Dingley

selber sprach bei der Einbringung seiner Bill von 100 Millionen Dollars jährlicher Mehreinnahme. Er fügte allerdings hinzu, daß, wenn sein Entwurf nicht vor dem Juli Gesetz werde, die Einfuhr von Wolle, Zucker und anderen goldbedingten Waaren noch vor Eröffnung sich so sehr steigern könne, daß die spätere Minder-einfuhr vielleicht einen Verlust bis zu 75 Millionen Dollars gegen den Vorschlag hervorrufe.

Selbst diese Befürchtungen sind noch übertrieben worden. Statt der erwarteten 200 Millionen sind 140,8 Millionen Dollars Einnahmen zu verzeichnen gewesen, also 20 1/2 Millionen weniger wie im Vorjahre 1896-97, dessen Einnahmen sich auf 170,3 Millionen beliefen — aber 119 Millionen weniger, wie bei der Veranlagung des Dingley-Gesetzes angenommen wurde. Beim Mc. Kinley-Gesetz (1890) trat allerdings auch ein Rückschlag ein, aber hier wollte man ihn sogar, um mit den Bundesbeschüssen aufzuräumen. Bei dem letzten Schatzkollisionslauf versicherte man, das Gegenteil zu erstreben, um das Defizit aus der Welt zu schaffen. Das Ergebnis ist also doppelt betrübend und die Schatzkollisions müssen schon zu recht wirksamen Gründen ihre Zuflucht nehmen, um ihr Hinsich, nach der finanziellen Seite hin, nicht einzugehen. Sie eröffnen nun toennigst von der Zukunft eine „normale“ Einfuhr und damit auch normale Bundesentnahmen.

Partei-Nachrichten.

Heber die Parteikonferenz für den Kreis Ost- und West-Sternberg. Die am letzten Sonntag in Drossen abgehalten wurde, wird uns geschrieben: Es waren 7 Orte durch 16 Delegierte vertreten. Von der brandenburgischen Agitationskommission war Genosse Weise aus Berlin zugegen. Zunächst gab der Kreis-Vertrauensmann Münchberg den Rapport. Derselbe wies eine Einnahme von 509,46 M., eine Ausgabe von 508,72 M. und einen Bestand von 6,73 M. auf. Nachdem dem Vertrauensmann Decharge erteilt war, berichtete Weise über die Tätigkeit des Zentral-Wahlkomitees. Brachwitz und andere Redner schilderten das Verhalten der Quäbessiger auf den Dörfern, die jedes Mittel anwendeten, um eine Wahl in ihrem Sinne zu erzielen. Leider ist die Furcht der Arbeiter vor der „Herrschaft“ so groß, daß in den meisten Fällen auch immer der Kandidat die meisten Stimmen erhält, den der „gütliche Herr“ empfohlen hat. Trotzdem haben wir auf den Dörfern Fortschritte gemacht, und jetzt kommt es darauf an, die Verbindungen, die uns die Wahlbewegung gebracht hat, festzuhalten und mit ihrer Hilfe die Agitation auszubauen. Heber die Stellung zu den Landtagswahlen referierte Weise. Er erachtete die Beihiligung unserer Partei im Kreis Ost- und West-Sternberg als aussichtslos. Die Konferenz stimmte dem zu und beschloß, von der Beihiligung Abstand zu nehmen. Als Delegierte zur Provinzial-Konferenz wurden einstimmig Schmidt aus Sonnenburg und Brachwitz aus Reppen gewählt, als Kreis-Vertrauensmann einstimmig wieder Münchberg. Schmidt aus Sonnenburg regte noch die Agitation unter den Sachsen-gängern an. Er erhielt den Auftrag, diese Angelegenheit der Provinzial-Konferenz zu unterbreiten. Eine Streitigkeit unter den hiesigen Parteigenossen wurde dem Kreis-Vertrauensmann zur Regelung überlassen.

In Magdeburg sind außer im Bezirke Kienstadt noch in den Bezirken Altstadt und Sudenburg Stadtverordnetenwahlen vorzunehmen. Insgesamt sind acht Mandate der 3. Klasse neu zu besetzen. In der Kienstadt ist, wie seinerzeit mitgeteilt, als sozialdemokratischer Kandidat Medokteur und Abgeordneter Albert Schmidt aufgestellt. In einer Versammlung am Mittwoch wurden die Kandidaten für die übrigen Bezirke bestimmt. Danach sind für die Altstadt aufgestellt: Buchdrucker Franz Seithe; Restaurateur Gustav Böhm; Restaurateur Albert Buschlow; Kaufmann Ehrenfried Hinte; Restaurateur Karl Lanau; Schuhmacher Wilhelm Meyer. Im Bezirke Sudenburg kandidiert Schlosser Otto Wog.

In Braunschweig hat die oppositionelle Richtung in einer Versammlung am 16. August die Gründung eines neuen „sozialdemokratischen“ Vereins beschlossen; nach Angabe eines dortigen bürgerlichen Blattes sollen in der Versammlung 112 Personen sich zum Beitritt „verpflichtet“ haben. Da wird wohl eine Fälscher zu viel geschrieben worden sein, denn daß sich in einem so alten Stiche der Arbeiterbewegung, wie es Braunschweig ist, 100 Arbeiter finden sollten, die an der Fortsetzung des widerlichen Zwistes Gefallen haben, das ist nicht wohl zu glauben.

Vollzeiliges, Gerichtliches etc.

— Der Parteigenosse Lehmann in Wittrod hat in einer Wählerversammlung am 14. Juni außer Wahlzettelblättern auch eine März-Revolution ausgelegt. Er erhielt wegen dieser Sache ein auf 20 M. lautendes Strafmandat, wogegen er richterliche Entscheidung anrief. Das Gericht bestätigte aber den Strafbeschl.

— Reichstags-Abgeordneter Ad. Thiele in Halle a. S. hat eine Anfrage wegen angeblicher Schmähung der christlichen Religion erhalten. Er soll dieses Vergehen in einer Rede in der Zeit begangen haben. Als Zeugen sind zwei untere Polizeiamtler geladen, die die Versammlung überwacht haben. Wir sind der Meinung, schreibt das „Vollblatt für Halle“, daß ein Mann wie Thiele, dessen Bildungsgang und Charakter Robust und Gemeinheit der Gestattung nicht zulassen, keine Religionschmähung geüht, sondern nur eine Anschauung zur Darstellung brachte, welche von Gesichtspunkten und selbst Ideologien geteilt wird. Der Prozeß wird somit äußerst interessant werden.

— In dem hallischen Kaiser-Prozeß wurde vom Schöffengericht folgendes Urteil gefällt: Schade (Vertrauensmann), der bei dem Auszuge nach Annendorf vor Eingang der polizeilichen Erlaubnis als Ordner und Leiter des „Auszugs“ und der öffentlichen Versammlung unter freiem Himmel fungiert haben soll, erhielt 40 M. Geldstrafe oder 18 Tage Gefängnis. Schlosser Wilh. Marg, der desselben Vergehens, ferner der Vornahme einer öffentlichen Kollekte (Verkauf von angeblich werthlosen Festzetteln) beschuldigt, wurde zu 10 M. oder zwei Tagen Gefängnis verurteilt. Der Redakteur des „Vollblattes“, Groß, erhielt die gleiche Strafe. Der Redakteur Weichmann sowie der Restaurateur Streicher, der Kaufmann Richard Berlin und der Mineralwasser-Fabrikant Thomas Kraß wurden freigesprochen. Weichmann sollte (wie Groß) im „Vollblatt“ zu der öffentlichen Versammlung unter freiem Himmel vor Eingang der polizeilichen Erlaubnis aufgefordert haben, während den übrigen drei Angeklagten (und auch Groß) eine Verletzung der Gewerbe-Ordnung schuld gegeben war. Eine weitere Episode ereignete sich bei der Vernehmung des Gendarmen Bod. Als dieser vom Verteidiger befragt wurde, ob auf der Wiese in Annendorf auch Nicht-Sozialdemokraten zugegen gewesen seien, antwortete der Gendarm: „Anständige Leute waren nicht auf der Wiese, es kamen aber anständige Leute außer den Sozialdemokraten dort. Sie diese wendeten sich aber abseits.“ Das ist gewiß eine Leistung, die der Beachtung werth ist. Wie schon erwähnt, betrug die Zahl der Theilnehmer an dem Auszuge 15—20 000.

— Am Tage der Reichstagswahl in Magdeburg trugen unsere Parteigenossen Tafeln und Zettel mit der Aufschrift: „Wahl Pfannkuch“ unter. Eine polizeiliche Erlaubnis war dazu nicht eingeholt, auch enthielten die Zettel nicht den Namen des Verlegers, noch des Druckers. Viele der Träger wurden angehalten und ihnen die sogenannten Plakate abgenommen, u. a. auch dem Arbeiter August Knoche. Aus seinen Angaben ernahmen die Schöffen, daß der Kaufmann Berger und der Kolporteur Bernsheim ihm den Auftrag gegeben hatten, er solle die Tafeln unterbringen. Knoche, Berger und Bernsheim erhielten dann jeder einen Strafbeschl. in Höhe von 20 Mark von der Polizei zugeschl. Alle drei erhoben Widerspruch und das Schöffengericht Magdeburg erkannte am 17. August 1896, die Strafbeschl. werden als unzulässig aufgehoben, da nach § 29 des Preßgesetzes die Polizei nicht berechtigt ist, Strafbeschl. gegen die Presse zu erlassen und es sich im vorliegenden Falle um Preßdelikte handelt. Die „Vollstimme“ bemerkt dazu: „Vermuthlich wird gegen dies freisprechende Urtheil

Verurteilung eingelegt werden. Zunächst steht fest, daß wegen gleichen Vergehens zwei Urtheile vorliegen: In Braunschweig sind die Wahlzettelvertheiler, welche Plakate mit dem Vermerk der zu wählenden Kandidaten trugen, vom Schöffengericht mit einer Mark Strafe bestraft und in Magdeburg sind wegen gleichen Vergehens die Angeklagten freigesprochen. Unser Magdeburger loben wir!“

— Gegen die „Schwäbische Tagwacht“ in Stuttgart war wegen angeblicher Verleumdung des Schultheißen Wader in Oefhingen ein Strafverfahren eingeleitet. Dasselbe ist jetzt, unter Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse, niedergeschlagen worden. Die Untersuchung war seinerzeit von der Staatsanwaltschaft wegen eines Gerichtsberichts eröffnet worden, in welchem durch die eidlichen Aussagen eines Zeugen der Schultheiß von Oefhingen und einige Gemeinderäthe eingetragene Kompromittirte waren. Da der Schultheiß und die Gemeinderäthe für Demokraten galten, hatte sich der Richterfahrlässigkeit die Schlussbemerkung erlaubt: Keine Volksfreunde, diese Herren Demokraten! Darin bestand das Verbrechen.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

In den Berlin-Magdeburger Messingwerken haben gestern und vorgestern ca. 40 Mann der Holzleiberei die Arbeit eingestellt. Sie waren am Donnerstag an den Meister ihrer Abtheilung herangetreten, um eine kleine Lohnzulage zu erbitten, wurden aber vertrieben, bis diese Angelegenheit mit dem Obermeister geregelt sei. Am Freitag erhielten sie die Antwort, daß die Lohnzulage abgelehnt wäre, und daß, wer zu dem alten Preise nicht arbeiten wolle, gehen könne. Darauf haben mit Ausnahme von 7—8 Mann sämtliche Arbeiter der Tag- und Nachtschicht in dieser Abtheilung die Arbeit eingestellt. Im besonderen ist es auch die Behandlung, die den Arbeitern seitens des Meisters Schulz zu theil wird, die zum Ausstand führte. Während die Arbeiter gern unter der Aufsicht des älteren und erfahrenen Meisters arbeiten, der in der Nacht die Aufsicht hat, ist ihnen die Behandlung seitens des polternden und schimpfenden Meisters Schulz unverträglich geworden. Verzeichnend für das Regiment dieses Herrn ist, daß er in den letzten Tagen äußerte, daß wenn die Hitze nicht so groß wäre, er das Biertrinken gänzlich verbieten würde. Man bedenke, daß diese Zumuthung an Arbeiter gestellt wurde, die vor dem Feuer stehen! Dabei ist keineswegs ausreichend für Trinkwasser gesorgt. Die Arbeiter müssen es sich von anderen Grundstücken holen und Rauchs zu diesem Zwecke erst den Wächter bitten, daß er ihnen das Thor anschießt. Auch sonst herrscht in der Fabrik mancher drückender Mangel. Für die 230 Mann der Tag- und Nachtschicht sind nur vier Klosets vorhanden, die oft von Ungeheueren stinken und fast regelmäßig verstopft sind. Ferner müssen die Arbeiter in der Mittagspause ihr Essen auf dem sonnigen Platz vor der Fabrik einnehmen oder bei schlechtem Wetter in den Nachbargärten auf dem Hausflur suchen, da die Frauen mit dem Mittagessen nicht die Fabrikstätte betreten dürfen. Man wird es begreifen, wenn die Arbeiter diesen Zuständen ein Ende bereiten wollten. Aber die Arbeiterfürsorge, die die Herren vom Verein der Metallindustriellen in ihren Betrieben pflegen, läßt es natürlich nicht zu, den Wünschen der Arbeiter Erfüllung zu gewähren. Vielleicht nimmt der Herr Fabrikinspektor diese Arbeiterfürsorge der Berlin-Magdeburger Messingwerke einmal gründlich in Augenschein.

Achtung, Glacehandschuhmacher! Die Firma A. A. Fischl in Prag, die hier in der Chaussee 30 eine Fabrik eröffnet hat, bezahlt einen Schnittlohn von 2,20 M. pro Duzend. Was dieser Lohn bedeutet, wird jeder organisierte Kollege wissen; es sollen hier höchstens 10 Pf. bezahlt werden. Wir bitten die gesamte Kollegenchaft, auch die des Auslandes, vor der Annahme von Arbeitsangeboten dieser Firma sich erst an uns zu wenden. In Halle schon Konditionen vereinbart ist, wird die Gewerkschaft ihr möglichstes thun, für bessere zu sorgen. Der Vorstand des Arbeitervereins Berlin, J. A. S. Hinz, Vorl., Duttmannstr. 4.

Die Arbeiterblätter, auch des Auslandes, werden um Abdruck gebeten.

Deutsches Reich.

Arbeiter-Verbandsrat der Fabrik, Land- und Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. Am Donnerstag wurde die Debatte über die Frage der Erhöhung der Beiträge fortgesetzt. Schumann (Berlin) spricht sich, gestützt auf einige Beispiele aus dem Berliner Arbeiterleben, entschieden gegen die Erhöhung der Beiträge für die weiblichen Mitglieder aus. Streb (Offenbach) eifriger Befürworter der Erhöhung, resumirt kurz die Gründe für die Erhöhung. Beschlossen wird durch namentliche Abstimmung, den wöchentlichen Beitrag für männliche Mitglieder von 10 Pf. auf 15 Pf. und den Beitrag der weiblichen Mitglieder von 5 Pf. pro Woche auf 7 1/2 Pf. zu erhöhen. Des ferneren wird beschlossen: Bei Auszahlung von Streifgeldern sind die laufenden Beiträge abzugleichen. Ein Antrag Schumann (Berlin) wärsich: Wegfall der Karenzzeit bei Gewährung von Umzugsgeldern. Dieser Antrag wird abgelehnt, ebenso die Anträge, wonach die Revisoren ferner nicht zum Vorstand gehören, sondern statt deren Ersatzmänner gewählt werden sollen. Um die Zahlstellen an eine korrektere und schnellere Einfindung der Abrechnungen zu gewöhnen, wird zu § 15 ein Zusatzantrag angenommen, der den Vorstand verpflichtet, durch Bekanntmachung im Verbandsorgan, sowie durch Einfindung von Revisoren nach den betreffenden Zahlstellen solchen Nebelständen abzuwehren. Weiter werden in Beziehung auf das Verbandsorgan, den „Proletarier“, folgende Beschlüsse gefaßt:

Rechnungen über ausgegebene Inserate von Privatpersonen werden dem Bevollmächtigten zugestellt. Dieser hat dieselben der betreffenden Person zu übermitteln und womöglich das Geld einzulassen und dem Hauptkassierer abzugeben zu überreichen. Die Abrechnungen, Adressenverzeichnisse und die Versammlungs-Angebote werden vierteljährlich als Extrabeilage dem „Proletarier“ beigegeben. Die Berichte sind so weit wie möglich zu kürzen und lehrreiche Artikel dafür zu bringen.

Zu § 16 des Statuts wird beschlossen, daß seitens des Vorstandes künftig auch die Stempel für die Dispositionen geliefert werden sollen. Nach Annahme einiger immaterieller Anordnungen wird das Statut als bindend für den Verband erklärt.

Von den Anträgen, die zum Reiserglement gestellt sind, wird ein von der Zahlstelle Reiterer gestellter Antrag mit Stimmenmehrheit angenommen, wonach das den reisenden Mitgliedern auszugebende Reisegeld in baarem Gelde zu gewähren ist, nicht in Marken u. s. w., um zu verhindern, daß die Empfänger gezwungen werden, das Reisegeld auf einer bestimmten Stelle zu verkehren. Ferner wird beschlossen, Reise-Kontrollcheine einzuführen. Auch im Zeitungs-Rglement werden kleine Veränderungen vorgenommen. Ferner wird auf Antrag Braunschweig beschlossen, aus den am Orte zu behaltenden 83 1/2 Pct. den Leistungen der Orte eine Vergütung für ihre Wahrung zu gewähren.

Heber den Mauerstreik in Frankfurt a. M. wird in der „Vollstimme“ berichtet, daß von circa 2000 Streikenden 1000 abgereist sind, etwa 500 zu den neuen Bedingungen arbeiten und die übrigen 500 im Streik stehen. Der Bewegung hielten sich von Anfang an fern 198 Mann, von den Streikenden sind bis jetzt nur 35 fahnenflüchtig geworden. Auch die zugereisten Italiener haben sich dem Streik angeschlossen.

Heber Differenzen im Glasergewerbe Köln berichtet die „Rheinische Zeitung“: Nach dem stürzlichen Hagelwetter, bei welchem unzählige Scheiben zertrümmert wurden, nahmen die hiesigen Glashändler sofort eine Erhöhung der Glaspreise um etwa 60—70 Pct. vor. Man telegraphirte nach Hamburg, Hannover u. s. w., holte Gesellen herbei, denen man doppelten Tagelohn und außerdem Vergütung der Fahrt versprach. Die fremden Kollegen wie die hiesigen erhielten in voriger Woche den versprochenen Lohn. Am Sonntag kam jedoch zwischen den hiesigen Glashändlern eine Vereinigung zu stande, nach welcher man sich bei Konventionalstrafe verpflichtete, den Gesellen wieder den erteilten Lohn zu geben. Montags wurde diese Nachricht den Gesellen zu theil. Einige Gesellen legten sofort die Arbeit nieder. Man bedauerte ihnen, kein Glas-

händler werde sie wieder einstellen, und die Glasermeister, die den erhöhten Lohn weiter zahlten, würden von den Händlern kein Glas mehr bekommen.

Eine öffentliche Versammlung der Glaser Köln beschäftigte sich mit dieser Angelegenheit. Dort wurde mitgeteilt, es sei nichts davon bekannt geworden, daß die kleinen Glasermeister die Löhne erniedrigt hätten. Die Redner betonten, daß die enorme Preiserhöhung des Glases eine Spekulation der Kapitalisten sei, um die Noth des Kölner Publikums auszunutzen. Trotzdem man noch am letzten Montag eine abermalige Preiserhöhung des Glases um 10 Pct. vornahm, wolle man doch den Lohn der Gesellen, die bei der schrecklichen Hitze auf den Dächern ihre lebensgefährlichen Arbeiten zu verrichten hätten, herunterdrücken. Das Glas selbst sei absolut nicht theurer beim Produzenten geworden; täglich trafen hier mehrere Waggons Glas ein, das zu den alten Preisen bezahlt werde. Dem Bürgerthum aber suche man klar zu machen, daß die Preiserhöhung eine Folge der höheren Löhne der Glasergesellen sei. Diese Behandlung wolle man sich unter keinen Umständen gefallen lassen und dem Publikum einmal die Augen öffnen. Nach mehrstündiger Verathung kam man zur Annahme folgender Resolution:

Die Versammlung weist die von den Kölner Glashändlern in die Öffentlichkeit gebrachten unwahren Behauptungen, daß die hohen Löhne der Gesellen schuld an den erhöhten Glaspreisen seien, entschieden zurück und erklärt hiemit, daß trotz des in dieser Woche von den Glashändlern gezahlten ortsüblichen Lohnes der Preis der Glasergesellen-Versammlung fordert infolge dessen die Lohnerhöhung, wie sie den heutigen erhöhten Glaspreisen entspricht und wie sie von den Glashändlern in voriger Woche freiwillig zugestimmt wurde.

Ferner wurde einstimmig beschlossen, die Arbeit nicht wieder aufzunehmen und so lange ruhen zu lassen, bis die Glashändler die Forderung der Gesellen bewilligt haben. Es wurde eine Lohnkommission von fünf Mitgliedern gewählt, die sich mit den Händlern in Verbindung setzen und die Forderungen geltend machen wird.

Wie uns durch eine Depesche gemeldet wird, ist der Beschluß, die Arbeit niederzulegen, ausgeführt worden. Die Glaser Köln stehen also im Streik. Zugang ist streng fernzuhalten.

Fortschritte der selbständigen Gewerkschaftsbewegung im Rheinland. Die „Rheinische Zeitung“ berichtet: Vor einiger Zeit wurde in Hohenlimburg ein Industrie-Arbeiter-Verein gegründet, der die wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder vertreten soll und einen Streik bereits freigeigelt befindet. Nun geht man auch in der Umgegend von Hohenlimburg mit der Gründung ähnlicher Vereinigungen vor. So wurde vor drei Wochen in Grane eine öffentliche Kettenhämmer-Versammlung abgehalten, in der beschlossen wurde, einen Kettenhämmer-Verband, der sich über das ganze märkische Industriegebiet erstreckt, zu gründen. Diese selbständige Vereinsgründung ist natürlich nicht nach dem Herzen der geistlichen Herren, und so veröffentlichte einer derselben unter der Bezeichnung eines Kettenhämmeres ein Eingekandt im ultramontanen „Wärschigen Volksblatt“, in welchem gegen diese neue Gründung Stellung genommen wird, weil sie angeblich sozialdemokratisch sei. Die Entwerfer und Leiter der Versammlungen wurden einfach als Sozialdemokraten bezeichnet und die Gründung eines christlichen Kettenhämmer-Vereins, bei dem die „Geistlichkeit beider Konfessionen“ mitwirken sollte, angeknüpft. In Oestrich fand nun dieser Tage die konstituierende Versammlung statt, in der endgültig und über die Gründung des Vereins entschieden wurde. Der geräumige Saal war bis zum letzten Platz gefüllt. Vorherausgegangen hatte, daß einer der frommen Herren erschienen sei, hatte sich sehr getraut. Die Versammlung sprach denn auch in nicht mißzuverstehender Weise ihr Urtheil über die Keiltreiber dieser Leute, indem sie nach zweistündiger interessanter Debatte einstimmig beschloß, eine rein wirtschaftliche Organisation zu gründen und von christlichen Gründungen ganz abzusehen. Man hofft in kurzer Zeit den größeren Theil der Kettenhämmer für die Organisation interessieren zu können. Es liegen schon jetzt 400 Anmeldungen vor, so daß man zu den besten Hoffnungen berechtigt ist.

Der Mauerstreik in Greiz ist nach neunwöchiger Dauer für beendet erklärt worden. Heber das Ergebnis des Kampfes ist nichts Positives bekannt. Vermuthlich ist die Durchführung der Forderungen nicht gelungen.

Rußland.

In das Gewerbegericht der Stadt Wien wurden am Sonntag in Gruppe III (Tischler etc.) als Vertreter der Arbeiter die Kandidaten der Sozialdemokratie fast einstimmig gewählt. Sie vereinigten 7100 Stimmen auf sich. Die christlich-soziale (Merital-antifeministische) Partei hatte wegen der Aussichtslosigkeit eines Sieges Kandidaten garnicht erst aufgestellt.

Soziales.

Arbeiter-Risiko. Am 10. August verunglückte in Schönbrunn bei Freiburg in Schlesien der Dienstknecht Deimann. Als dieser im Begriffe war, sich die Stiefeln anzuziehen, verfehlte ihm ein Pferd einen solch heftigen Hufschlag unter das Kinn, daß er in wenigen Minuten verstarb. Er hatte durch den Schlag einen Gehirnbruch erlitten.

Kapital und Arbeit. Die „fränkische Tagespost“ berichtet aus Nürnberg: Der Aufsichtsrath der Johann Faber'schen Bleistiftfabrik schlägt die Vertheilung einer Dividende von 16 Prozent und eine Kapitalerhöhung von 2200 000 M. vor. Man sieht, das Geschäft rentirt sich für die Aktionäre; die armen Bleistiftarbeiter dagegen müssen mit Wochenlöhnen von 12—15 M. auskommen suchen.

In Beziehung auf die durchschnittliche Monatsheuer der in Schleswig-Holstein angemessenen Holmatrosen weisen die amtlichen Mittheilungen für 1897 eine geringe Steigerung auf, vor allem im Vergleich mit 1896, wo die Heuer am niedrigsten in dem angegebenen Zeitraum stand. Es betrug die durchschnittliche Monatsheuer der Holmatrosen

| im Jahre im Ostseegebiet im Nordseegebiet | | |
|---|----------|----------|
| 1893 | 47,93 M. | 53,05 M. |
| 1896 | 47,80 | 51,96 |
| 1897 | 49,40 | 54,03 |

Man geht wohl nicht fehl, wenn man diese Lohnsteigerung der im vorigen Jahre erfolgten Gründung des Seemanns-Verbandes in Deutschland“ zuschreibt, der in Kiel und vor allem in Flensburg starke Mitgliederzahlen besitzt. Ist es doch erst in diesen Tagen den Flensburger Seeleuten gelungen, durch einen vierwöchigen Ausstand eine Erhöhung der Monatsheuer von 50 auf 55 M. zu erlangen.

Das Wasser als Betriebskraft für Industrie und Gewerbe findet in Amerika, in Oesterreich-Ungarn und in der Schweiz gegenwärtig in erhöhtem Grade Anwendung. In Deutschland, wo augenblicklich die Regulirung in manchen Provinzen Preußens und verschiedenen Bundesstaaten erörtert wird, ist es gerade jetzt am Platze, im Interesse der deutschen Weltmarkts-Konkurrenz auf eine erhöhte Verwerthung der billigen Wasserkraft zu hinwirken.

Der letzte Ausweis der schweizerischen Handelsstatistik zeigt, daß die kleine Schweiz ihren Export in ganz unverhältnismäßiger Weise gesteigert hat. Sehr viel zu der fortgesetzten Erhöhung dieses Waarenverkehrs trägt die Einführung der billigen Wasserkraft in die schweizerische Produktion bei. Dadurch wachsen die Chancen der Schweiz auf dem Weltmarkt gegenüber anderen Konkurrenzländern — sie kann billiger produzieren. Nach einem Ausfall in der „Revue universelle des Mines et de la Metallurgie“ kann man die gesammelten vorhandenen Wasserkraft der Schweiz zu vier Millionen Pferdekraften veranschlagen und annehmen, daß sich etwa fünfzig Prozent davon wirksam verwerthen lassen. Zur Zeit sind etwa 600 000 Pferdekraften nutzbar gemacht.

wodurch gegen 10 Millionen Tonnen Steinkohlen im Jahre erspart werden.

Auch in Deutschland giebt es, namentlich in der Nähe unserer Gebirgshöhe, ungemein ausgiebige Wasserkraften, die freilich erst durch besondere Anlagen und Flussregulierungen, durch Dalsperren erst nutzbar gemacht werden können.

Gerichts-Beitrag.

Streik-Postenstreichen zur Abwechslung wieder mal großer Anzug. Am 11. August hatten sich vor dem Schöffengericht in Eilenburg 20 Ziegelei-Arbeiter zu verantworten. Sie waren beschuldigt, im Mai d. J. dadurch großen Unfug verübt zu haben, daß sie vor sämtlichen Ziegeleien in Eilenburg sowie auf den Muldebrücken während des im Mai ausgebrochenen Ziegelei-Arbeiter-Streiks Posten stellten. Sämtliche Angeklagte bestritten, etwas Strafbares begangen zu haben. Die geladenen Zeugen behaupteten, daß alle Angeklagte, mit Ausnahme des Arbeiters Richard W., der gar kein Ziegelei-Arbeiter ist, zwei bis drei Stunden lang Posten gestanden und daß sich viele Personen, (1) aus solche, die nicht dem Arbeiterstande angehören, (2) dadurch belästigt fühlten. (3) Der Staatsanwalt führt in der Anklage aus, daß Ende April in Eilenburg ein Streik der Ziegelei-Arbeiter ausgebrochen sei und gleich am Tage nach dem Ausbruch seien die Zugänge nach sämtlichen Ziegeleien durch Posten, welche von der Streikkommission verteilt und kontrolliert wurden, besetzt gewesen. Da das Postenstreichen von verschiedenen Gerichten bestraft worden sei, so hätten die Posten sich vorflichtigerweise den Anklagen ergeben, als ob sie spazieren gegangen seien. Die Polizeibehörde habe wohl gleich vom ersten Tage an das „systematische“ Postenstreichen bemerkt, wäre aber erst dagegen eingeschritten, als von verschiedenen Seiten und zwar nicht nur von Arbeitern, sondern auch von den Arbeiterkreisen nicht angehörenden Personen Beschwerden über Belästigungen eingegangen seien. Die einzelnen Beschwerde führenden Leute wären, auf ihre Bitte, nicht als Zeuge geladen worden, weil sie sich vor dem Terrorismus der Arbeiter fürchteten, trotzdem wäre die Anklage durch die Polizeibeamten und die anderen geladenen Zeugen bekräftigt worden und beantragt er, alle Angeklagte, mit Ausnahme des R. W., bei dem eine Personenverwechslung vorliege, und gegen den er Freisprechung beantrage, auf Grund des § 300 Nr. 11 des Strafgesetzbuches, für schuldig zu erklären und jeden in eine Haftstrafe von drei Tagen zu nehmen. Der Gerichtshof erkannte dem Antrage gemäß. — Wie wir hören, haben sämtliche Verurteilten Berufung angemeldet. Es wäre wünschenswert zu erfahren, wodurch die streikenden Arbeiter andere Personen belästigt haben sollen. Die bloße Behauptung der geladenen Zeugen, namentlich der Zeugen, die dem Arbeiterstand nicht angehören, daß sie sich durch das Postenstreichen der streikenden Arbeiter belästigt fühlten, genügt doch nicht, um zu einem verurteilenden Erkenntnis zu gelangen. Was nun gar die Angabe einiger Zeugen betrifft, „sie wünschten nicht zugegen zu werden, weil sie den Terrorismus der Arbeiter fürchteten“, so ist darauf nicht viel zu geben. Die in dem Prozeß verwickelten Eilenburger Ziegler haben alle Ursache darauf zu dringen, daß jetzt volle Klarheit geschaffen wird und sämtliche Zeugen vernommen werden. Was endlich die Polizeibehörde in Eilenburg als „systematisches Postenstreichen“ bezeichnet, ist unverständlich. Das Postenstreichen währt eben so lange, wie der Streik dauert. In diesem Umstand haben auch diverse andere Gerichte verständigerweise keinen Anstoß genommen. Es kann bei Anziehung des § 300 Nr. 11 des Strafgesetzbuches nur in Betracht kommen, ob die angeführten Streikposten durch ihre persönlichen Betragen sich lästig gemacht haben. Das geht aber aus der ganzen Verhandlung in Eilenburg keineswegs hervor. Dies festzustellen ist Sache der Berufungsinstanz.

Wie der Rohleger Julius Preuß sich sein Geschäft einrichtete, kam in der Verhandlung zur Sprache, welche gestern vor der 7. Ferienkammer des Landgerichts I stattfand. Preuß war früher bei der städtischen Gasanstalt beschäftigt gewesen. Im Herbst vorigen Jahres machte er sich selbstständig, indem er sich in einem Keller im Hause Frankfurter Allee 108 einen Laden mit Gasglühlichtkörpern einrichtete. Der Fabrikant Heidenreich, welcher diese Artikel anfertigt, kam eines Tages zufällig in den Preuß'schen Laden. Zu seiner Verwunderung bemerkte er, daß der größte Teil der Waaren, die sich im Laden befanden, von seinem Lager stammten, aber nicht von dort gekauft waren. Sie waren gestohlen. Heidenreich erhielt Waaren zum Gesamtwert von 2700 Mark zurück, Preuß muß aber viele gestohlene Waaren bereits verkauft haben. Nun war es natürlich, daß Preuß im Stande war, billiger zu verkaufen als die Konkurrenz. Die bei Preuß vorgenommenen Hausdurchsuchung förderte noch eine Anzahl Nähren und andere Metallteile zu Tage, die der städtischen Gasanstalt entwendet sein mußten. Um schließlich ganz billig arbeiten zu können, hatte Preuß sich von dem Rohrer der städtischen Gasleitung eine Ableitung nach seinem Geschäftstokale gemacht und somit dies auf Kosten der Stadt belassen. Preuß gestand ein, daß er die Heidenreich'schen Waaren von dem dort angestellten Kommiss Eugen Klatt erhalten hatte, dem er als Gegenleistung freien Tisch gewährt habe. Die Eisenheile habe er von der städtischen Gasanstalt mitgenommen, wo sie als unbrauchbar fortgeworfen worden seien. Die Anklage behauptet, daß der Bruder des Julius Preuß, der Rohleger Emil Preuß, welcher im Geschäft mit thätig war, diese Sachen entwendet hat. Es stellte sich ferner heraus, daß der bei Heidenreich angestellte Lehrling Emil Müller seinen Prinzipal ebenfalls zweimal zu Gunsten des Julius Preuß bestohlen hatte. Schließlich geriet auch noch der Buchhalter Ernst Buchholz in den Verdacht, an den Diebstählen beteiligt zu sein. Dieser Verdacht fand sich nicht bestätigt, aber es wurde bei ihm ein Stempel des 44. Polizeireviere gefunden. Er will denselben vor etwa 1 1/2 Jahren auf der Straße gefunden haben. Es ist deshalb Anklage wegen Hundunterdrückung gegen ihn erhoben worden. So befanden sich gestern 5 Personen auf der Anklagebank. Die Verweisaufnahme ergab, daß die Firma Heidenreich in der umfangreichsten Weise bestohlen worden war. Ganze Handwagen voll Waaren waren nach dem Preuß'schen Laden geschafft worden. Da die Thürschlösser unbekannt waren, so mußten die Diebe Nachschlüssel gebraucht haben. Der Staatsanwalt beantragte gegen Julius Preuß 6 Jahre, gegen Emil Preuß 4 Jahre 6 Monate, gegen Klatt 3 Jahre 8 Monate Zuchthaus, gegen Buchholz eine Woche Gefängnis und gegen Müller einen Verweis. Der Verteidiger des Angeklagten Buchholz, Rechtsanwalt Theodor Friedmann, führte aus, daß das Behalten des gefundenen wertlosen Stempels kaum als Hundunterdrückung angesehen werden könne, er bat um Freisprechung dieses Angeklagten. Das Urteil lautete gegen Julius Preuß auf vier Jahre Zuchthaus, Ehrverlust und Polizei-Aussicht, Emil Preuß zwei Jahre sechs Monate Gefängnis und Ehrverlust, Klatt zwei Jahre sechs Monate Gefängnis, Buchholz eine Woche Gefängnis und Emil Müller ein Verweis.

30 000 M. Kaution verloren. Unwiderrbringlich verloren sind jene 30 000 M. Kaution, die der Inhaber des Kaiser-Cafés in Köln und des Hotel Schmitt in Aßlingen, Hecht, vor einigen Jahren hatte stellen müssen, um aus der Untersuchungshaft entlassen zu werden. Hecht ließ die Kaution im Stiche und floh ins Ausland. Natürlich erklärte das Gericht die Kaution für verfallen. Später kehrte er wieder zurück und stellte sich freiwillig dem Gericht — und wurde nur zu einer Geldstrafe von 500 M. verurteilt. Nun wollte er auch gerne die 30 000 M. wieder haben und klagte auf deren Rückzahlung. Die Strafkammer Würzburg und neuerdings das Ober-Landesgericht haben ihn aber abgewiesen.

Spanien und Amerika.

Dem „Temps“ wird aus Madrid gemeldet: Man mißt hier den chauvinistischen Rundgebungen in den Vereinigten Staaten in Bezug auf die Philippinen wenig Bedeutung bei, weil man glaubt, daß die gemischte Kommission völlige Aktionsfreiheit haben werde, die Frage nach allen Seiten hin zu lösen, eine Frage, die vom internationalen Gesichtspunkte aus einen ersten Charakter annehmen würde, wenn die Vereinigten Staaten den Anspruch erheben würden, auf den spanischen Inselgruppen Ozeaniens eine Kontrolle ausüben, beziehungsweise eine überwiegende Rolle spielen zu wollen.

Am 19. und 20. August soll in Saratoga Springs (New-York) eine von der Civil Federation von Chicago einberufene Konvention zur Besprechung der künftigen Politik der Vereinigten Staaten stattfinden.

Die Einladung unterzeichneten eine große Anzahl einheimischer Personen. Es befinden sich unter ihnen mehrere Gouverneure, ferner Karl Schurz, John H. Converse von Philadelphia, viele Mahone, Bischöfe und sonstige Geistlichen; dann auch eine Anzahl Beamte von Arbeiterorganisationen, darunter S. Gompers, Samuel Mosh, Sekretär der Baumzollpinner-Assoziation; R. M. Percifen, Grand Master der Trainmen und andere. In dem Manifest heißt es:

„Die Unterzeichneten halten es für wünschenswert, daß so bald als möglich ein Kongress zur Besprechung der künftigen Politik der Vereinigten Staaten stattfindet. Der Krieg mit Spanien verpflichtet zum Sturz der Macht Spaniens auf Kuba, Portorico, den Philippinen und anderen spanischen Besitzungen zu führen. Die Frage, was die Vereinigten Staaten mit diesem Lande thun sollen, wenn der Friede erfolgt, beschäftigt unser Volk bereits. Es ist eine der ernstesten Fragen, welche dem amerikanischen Volk je vorlag. Es ist eine neue Frage, über welche die großen Massen noch nicht viel nachgedacht haben. Die Frage, ob an der auswärtigen Politik unserer Vorfäter festgehalten oder von ihr abgegangen werden soll, muß reiflich überlegt werden. Die Konferenz sollte besucht werden von Männern aus allen Theilen des Landes, gleichviel welcher Parteistellung und welcher Stellung hinsichtlich der Frage der Vergrößerung der Vereinigten Staaten und von Männern, deren Fähigkeit, Stellung und Charakter Achtung einflößen.“

Unterdessen ist der Präliminarfriede abgeschlossen worden. Ob die Konvention trotzdem abgehalten wird, ist uns unbekannt.

In Santiago de Cuba scheinen die Amerikaner bei ihren Regimentsregimenten auf Schwierigkeiten zu stoßen. Die Behörden streben bei ihren Bemühungen, die Disziplin aufrecht zu erhalten, auf Hindernisse. Die Regimenter, welche gegen das gelbe Fieber fest sind, verursachen viele Schwierigkeiten.

Aus Washington wird hierzu gemeldet: Das fünfte reguläre Infanterie-Regiment hat Befehl erhalten, sich morgen in Tampa nach Santiago einzuschiffen, wo die Lage einige Unruhe hervorzurufen wird.

Die Zukunft Portorico's. Aus New-York wird gemeldet: Der Vorschlagsausschuß der Separatistenpartei auf Portorico hat an Mac Kinley die Erklärung gerichtet, über die Frage, ob die Insel von den Vereinigten Staaten annektiert werden dürfe oder eine autonome Verwaltung erhalten solle, könne nur eine Volksabstimmung der Inselbevölkerung entscheiden. Wenn Mac Kinley diese zurückerweise, verleihe er die Grundzüge der amerikanischen Freiheit; er werde alsdann den entschlossenen Widerstand der Separatistenpartei finden.

Von und über die Philippinen liegen heute die folgenden Depeschen vor:

General-Adjutant Gordin telegraphierte Mittwoch folgendes an General Merritt: Da die Vereinigten Staaten im Besitze der Stadt, der Bai und des Hafens von Manila sind, müssen sie den Platz halten und Personen und Eigentum in dem von ihnen Land- und Seestreitkräften besetzten Gebiete schützen. Die Aufständischen und alle Anderen müssen die militärische Besetzung, die Autorität der Vereinigten Staaten, sowie die Einstellung der Feindseligkeiten anerkennen. Der Präsident ermächtigt Sie, alle Maßnahmen, die Sie in dieser Hinsicht für nötig halten, zu treffen. Alle Personen, die sich dem Befehl unterwerfen, sind gleichmäßig zu behandeln.

Aus den Verhandlungen betreffend die Uebergabe von Manila ist noch folgendes nachzutragen: Nachdem General Merritt und Admiral Dewey am 7. d. M. das gemeinsame Ultimatum gestellt hatten, berief der Gouverneur die fremden Konsula zu sich und bat sie, sich bei den Amerikanern dafür zu verwenden zu wollen, daß er eine Frist zur Fortschaffung der Flüchtlinge, Kranken, Frauen und Kinder erhalte.

Täglich gehen Handelsdampfer von Hongkong nach Manila ab, wo ein Wiederaufleben des Geschäftsverkehrs erwartet wird. Der deutsche Kreuzer „Kaiserin Augusta“ ging eben dorthin ab.

„Daily Mail“ berichtet aus Odessa, daß Rußland mit Spanien in Unterhandlungen stehe bezugs Abtretung einer Kohlenstation auf den Philippinen an Rußland.

Diese Nachricht dürfte kaum richtig sein, da Spanien nun kein Verfügungsrecht über die Philippinen hat und die Vereinigten Staaten ein Festsetzen einer europäischen Macht, am allerwenigsten Rußlands auf den Philippinen wünschen können.

Von dem Gouverneur der Visaya-Inseln liegen seit längerer Zeit keine Nachrichten vor; die spanische Regierung ist darüber beunruhigt.

Postverkehr mit Kuba. Die Hamburg-Amerikanische Padeisahrt-Aktien-Gesellschaft hat den Postdampfer-Verkehr zwischen Hamburg und Kuba in vollem Umfange wieder aufgenommen. Der Postdampfer „Croatia“ geht Sonnabend Nachmittag nach Havana in See.

Die Flotte der Vereinigten Staaten hat durch den Krieg, in dem sie sich über alle Erwartung bewährt hat, sehr wenig gelitten. Da soeben die Kriegsmarineminister der Vereinigten Staaten für das zweite Halbjahr 1898 entschieden ist, kann man die augenblickliche Stärke der regierenden Flotte feststellen.

Die amerikanische Flotte bestand danach zu Ende des Monats Juni nominell aus 234 Fahrzeugen, abzüglich jedoch von circa zwei Duzend veralteter und für den Krieg wertloser, insbesondere Dacht- und Schullschiffe, aus 211 Schiffen mit 628 Kanonen.

Davon gehören 115 zur regulären Vereinigte Staaten-Marine, 21 dem Sakyant (Posthalter etc.), 4 der Leutnant-Verwaltung, 2 der Fischerei-Kommission, 33 sind Hilfskreuzer, 33 Kohlen-, Hospital- und Reparaturdampfer.

Acht Schlachtschiffe sind im Bau befindlich.

Im Bau oder beauftragt sind überhaupt (einschließlich jener acht Schlachtschiffe) 41 Fahrzeuge aller Art (darunter viele Torpedoboots und Torpedobootsjäger) mit 104 Kanonen.

Der „Standard“ meldet aus Washington, die amerikanische Regierung plane den Bau 16 neuer Kriegsschiffe, welche zusammen mit den neu zu bauenden Truppentransportschiffen über 200 Millionen Reichsmark kosten würden; 20 000 Geschosse sollen sofort beschafft werden. Diese Schiffe sind bei den bereits bestellten und im Bau befindlichen Kriegsschiffen nicht eingeschlossen. Der Ausschuss begründet seinen Vorschlag damit, daß die Anektion der Insel Hawaii und der Philippinen eine Vermeerung der Marine absolut notwendig mache.

Der Nicaraguakanal. Bei einer Besprechung über die Nicaraguakanal-Frage, welche Ex-Bundes Senator Warner Miller von New-York, Präsident der Nicaraguakanal-Kommission, und Bundes Senator Morgan von Alabama, am 1. August mit Präsident Mac Kinley hatten, sprach sich letzterer dahin aus, er glaube nun auch an die Notwendigkeit, daß die Bundesregierung Besitzerte des Kanals werde; der Krieg mit Spanien und seine Resultate machten den Kanal für die Vereinigten Staaten unentbehrlich. Wie Miller und Morgan sagen, beabsichtigt der Präsident, dem Kongress die Annahme der nötigen Gesetze für die sofortige Vollenzung des Kanals und die Erwerbung des direkten Eigentumsrechtes desselben für die Bundesregierung nachdrücklich zu empfehlen.

Der spanisch-amerikanische Krieg und das internationale Kapital. Mit wahren Aufregungen hat das Kapital, besonders das europäische, danach geschäft, wo die Störungen im Handel der Ver-

einigten Staaten und Spaniens vielleicht Gelegenheit zu einem Ertragsgewinn für die unbetheiligten Zuschauer geben würden.

England und Deutschland haben der Union Handelsdampfer für Kriegszwecke zu enormen Preisen ausgehängt, sie haben auch noch stärker wie sonst unter ihrer neutralen Flagge die Waarentransporte auf dem Meere übernommen, zu steigenden Frachtpreisen selbstverständlich, da sowohl Spanien als Nordamerika die meisten ihrer Handelsdampfer für die Kriegsmarine in Anspruch genommen hatten.

In Oesterreich veranfaltete man auf Anregung des bekannten Dr. Alex. Pezz sofort Erhebungen, ob „durch die hervorgerufenen Verhältnisse sich hier und da eine günstige Konjunktur für den Export der Monarchie ergeben könnte.“ Es ist dabei freilich nichts herausgekommen; selbst die Hoffnung, daß stöckende spanische Weingeist in Frankreich oder auch in Südamerika übernehmen zu können, mußte man aufgeben. Vieles stellte sich sogar heraus, daß Spaniens Ausfuhr wuchs, weil das Disagio der spanischen Valuta wie eine Ausfuhrprämie wirkte. — Eine „andere Seite“ machte darauf aufmerksam, daß Frankreichs Sympathien für Spanien die Amerikaner so sehr aufgebracht hätten, daß „eine exklusive Gesellschaft patriotischer Damen“, unterstützt von Vereinen und Blättern aller Art, einen Bohlott französischer Erzeugnisse eingeleitet habe; da sei wohl für die österreichische Produktion an Robewaren, Papierfabrikaten und Weinen etwas zu ergattern. Die rasche Beendigung des Krieges hat wohl auch diese Berechnungen zerstört.

Selbst am fernsten asiatischen Meere wohnen zahlreichende Kapitalisten, die gern als laßende Dritte der Saiehrilgelei zugehören hätten. So heißt es in einem Konsularbericht aus den Petroleumgebieten von Baku:

Der Krieg hat zu den weitestgehenden Hoffnungen Anlaß gegeben. Man glaubte, daß der Augenblick gekommen ist, wo man die allmächtige amerikanische Konkurrenz von den Märkten, wo sie festen Fuß gefaßt hatte, verdrängen kann. Der Umschwung, welchen der Krieg auf dem russischen Getreide- und Baumwollmarkt herbeigeführt hatte, schien zu diesen Hoffnungen zu berechtigen. Jedenfalls hoffte man, den spanischen Markt monopolisieren zu können.

Indes ist aus daraus nichts geworden: „Es sind einige spanische Petroleumschiffe nach Baku gekommen; die Geschäfte mit Spanien blieben aber wider Erwarten ganz unbedeutend. Abgesehen davon, daß der Krieg eine kleine Haufe der Petroleumpreise herbeigeführt hat (bis auf 12—12 1/2 Kop. per Rub), hat derselbe auf den Raphmarkt kaum eingewirkt.“

So wiederholt sich der schmutzige Konkurrenzkampf der Einzelkapitalisten auf größerer Stufenleiter zwischen den „nationalen“ kapitalistischen Gemeinschaften. Nur wenn es gegen die Arbeit geht, dann heulen die Wölfe, die sich sonst keinen Knochen gönnen, mit einem Male dasselbe Lied von ihren gemeinsamen Interessen.

Das amerikanische Großkapital in Honduras. Die „Kreuzzeitung“ schreibt heute: „Gegenüber von Kuba liegt Honduras, bis 1821 eine spanische Kolonie, seither Republik, annähernd so groß wie Süddeutschland, mit 400 000 Einwohnern, strategisch und verkehrspolitisch von großem Werth für die Vereinigten Staaten von Nordamerika auf dem Wege zur Verwirklichung ihrer panamerikanischen Bestrebungen. Honduras stand bisher sozusagen unter der Vormundschaft der europäischen, genauer der englischen Großfinanz. Ende der sechziger Jahre erhielt es auf dem englischen Geldmarkt Anleihen in Höhe von rund 110 Millionen Mark. Im Jahre 1872 erklärte es seine Zahlungsunfähigkeit und seine Staatsschuld ist bisher durch Zins und Zinseszins auf rund 390 Millionen Mark angewachsen. Bei den Engländern hatte Honduras jeden Kredit verloren und konnte an eine Reorganisation seiner Finanzen nicht denken, da neue Anleihen nirgends zu erlangen waren. Nun ist plötzlich dieses Honduras in den Vordergrund getreten und zu einem begehrenswürdigen Objekt der Spekulation geworden, um das sich vermuthlich nordamerikanische und englische Großkapitalisten, in letzter Reihe Nordamerika und England selbst, streiten dürften.“

Nach Berichten von Börsenblättern aus New-York haben einige dortige Großkapitalisten unter Führung der Millionäre John Jacob Astor und Chauncey Deven ein Syndikat gebildet mit der Aufgabe, Honduras finanziell zu konsolidieren. Dieses Syndikat soll bereit sein, den Betrag von 140 Millionen Mark aufzubringen, um die Engländer abzufinden, und sodann eine Nationalbank für Honduras mit großen Privilegien zu gründen. Durch Vermittlung dieser Nationalbank würde das Syndikat die ganze Kontrolle der Staatseinnahmen und Staatsausgaben von Honduras erlangen, das Eisenbahnen erweitern, die Bergwerke ausbeuten, und Produktion und Ausfuhr des Landes organisieren, mit einem Wort, die Republik Honduras soll in eine nordamerikanische Aktiengesellschaft umgewandelt werden.

Es ist nicht recht ersichtlich, welche Interessen diesen Plan anregt haben, ob lediglich großkapitalistische oder auch politische. Man wird aber nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß die theilhaftigen Kreise der nordamerikanischen Großfinanz unter allen Umständen bei ihrer beabsichtigten Aktion in Honduras auf angemessenen Rückhalt der Regierung in Washington rechnen können, wenn sie sich nicht bereits denselben versichert haben.

Diese Aktion der nordamerikanischen Millionäre würde vielleicht wenig Aufhebens machen und in England, da sie mit einer Befriedigung der englischen Staatsgläubiger von Honduras verbunden ist, freundschaftlich aufgenommen werden, wenn nicht die Vermuthung allzu nahe läge, daß nach glücklicher Durchführung der finanziellen Reorganisation von Honduras die nordamerikanischen Millionäre in ihrem Ehrgeiz, auch politisch eine Rolle zu spielen und sich zu Herren ganzer Staaten zu machen, weitergreifen und in ihre Spekulation auch andere Staaten in ähnlicher Lage heranziehen werden, vor allem Costa Rica, Kolumbia und Ecuador, später vielleicht auch Guatemala, Uruguay, Venezuela und Argentinien. Costa Rica, Kolumbia und Ecuador sind ebenfalls bankrott und stehen im Schuldbuch des Schuldenmeeres der englischen Vondholders, Costa Rica mit rund 44, Kolumbia mit rund 68 und Ecuador mit 14 Millionen Mark, ohne Aussicht, diese Schulden abtragen zu können. Auch mit diesen Staaten könnten die nordamerikanischen Millionäre ein Arrangement nach Art dessen von Honduras vereinbaren und sie würden auch dort an die Stelle der Engländer treten, nur weit unmittelbarer und mächtvoller im Schutz der nordamerikanischen Republik und ihrer thätigen Flotte.“

Lezte Nachrichten und Depeschen.

Köln, 19. August. (W. Z.) Der „A. Z.“ wird aus Mainz telegraphirt: Fünf junge Franzosen veranfalteten vor dem Kriegendenmal in Gonenheim deutsch-feindliche Rundgebungen, sangen die Parzellaise und bespuckten das Denkmal. Die Ergebungen wurden verhaftet.

Schwerin, 19. August. (W. Z.) In der heutigen Versammlung des 7. deutschen Bildereitages sprach Professor Dr. Hoyer-Münch über seine Entdeckung der Ursache der Krebspest. In den meisten Fällen scheint ein Bakterium — von Professor Hofex „bacterium postis asiaticae“ genannt — der Krankheitserreger zu sein. Dieser sei für Menschen nicht gefährlich. Ursache des häufigen Vorkommens des Pilzes sei die durch die Abwässer der industriellen Anlagen u. s. w. immer mehr zunehmende Verunreinigung der Gewässer. Das Aussetzen von Krebsen sollte nur in reinen Gewässern vorgenommen werden.

London, 19. Aug. (W. Z.) Der heute früh in Dartmouth eingetroffene russische Transportdampfer „Lomboff“, welcher mit Truppen und Munition an Bord auf der Fahrt nach Port Arthur begriffen ist, stieß bei Dover mit einer unbekanntem Briggs zusammen. Keines der beiden Schiffe hat ernste Beschädigungen erlitten.

Washington, 19. August. (W. Z.) Der amerikanische Gesandte in Guatemala telegraphirt, daß Ocos durch Regierungstruppen am 10. d. Mts. besetzt und das werthvolle Eigentum der Ausländer in Sicherheit gebracht worden sei. Die Befestigung wurde ohne Anwendung von Gewalt von dem englischen Kanonenboot „Reander“ unterstützt. Morales flüchtete in die Berge und suchte Zuflucht in einer Höhle, wo er eingeschlossen und gefangen genommen wurde. Morales, der ohne Nahrung war und infolge seiner Entblößung fränkelte, starb, während er ins Gefängnis nach San Sebastian gebracht werden sollte. Durch seinen Tod hat auch die Revolution ihr Ende gefunden.

Kommunales.

Heber das Vermächtnis des in Bonn verstorbenen Professors Dr. Julius Baron in Höhe von 470 000 M. zur Errichtung eines...

Lokales.

An die Parteigenossen Berlin! Am Dienstag, den 23. August, findet im Beunpalast, Burg- und Wolfgang...

Die Gewerkschaften werden ermahnt, zu diesem Tage keine Versammlungen einzuberufen. Zahlreiches Erscheinen der Parteigenossen...

Arbeiter-Vorbereitungsschule. Am Sonntag, den 21. August, Familien-Ausflug nach Sadowa. Friedrichshagen. Abfahrt Alexanderplatz 9.01.

Sehr humane Einrichtungen treffen in der Teppichfabrik von Rudolph Waader, Behntanten-Werke zu herrschen. Die Fabrik...

Zu den Gewerbegerichts-Wahlen regt es sich bereits in Unterhändlerkreisen. Uns geht eine Zuschrift zu, die folgenden Wortlaut hat:

Sehr geehrter Herr! Im Herbst dieses Jahres finden wiederum die Wahlen von Beisitzern des Gewerbegerichts statt.

Wir wenden uns deshalb an Sie mit der Bitte, unsere gemeinsamen Bestrebungen durch Zuweisung eines Beisitzers zu den Kosten der Agitation unterstützen zu wollen...

Der Zentral-Ausschuss für die Wahlen der Arbeitgeber-Beisitzer des Gewerbegerichts zu Berlin.

Es wird also notwendig sein, daß, wollen unsere Parteigenossen keine Ueberrumpelung erleben, sie gleichfalls organisatorisch tätig sein müssen...

Telegraphisches Gegenprechen zwischen Berlin und London. Die vom Reichspostamt fortgesetzt eifrig betriebenen Versuche mit dem telegraphischen Gegenprechen haben zu sehr guten Resultaten geführt...

Die ersten Akkumulatorenwagen mit elektrischem Betrieb für Warentransport in den Berliner Straßen werden in wenigen Wochen dem Verkehr übergeben werden.

Gegenständig boykottiert haben sich jetzt die Niddorfer Bäder- und Fleischermeister einmütig mit der dortige Rabatt-Sparverein andererseits.

Die Berliner Steinseher-Jumung hatte vor ungefähr zwei Jahren, wie noch erinnerlich sein dürfte, gegen den Vorherrscher der hiesigen Filiale des Steinseher-Verbandes Klage auf Herausgabe...

Die Berliner Steinseher-Jumung hatte vor ungefähr zwei Jahren, wie noch erinnerlich sein dürfte, gegen den Vorherrscher der hiesigen Filiale des Steinseher-Verbandes Klage auf Herausgabe...

Jetzt nun, da die Jumung einsteht, daß die Sache schief geht, hat sie mit einemmal ihre Geneigtheit zu erkennen gegeben, sich zu „einigen“, d. h. dieselbe ist bereit, die Kosten des Rechtsstreites zu tragen...

daß die Klage nur angehängt wurde, um dem verhassten „sozialdemokratischen Verbande“, also doch dem größten Teil der Gesellen, eins auszuwichen! Und nun mit einem Male diese verächtlich klingende Inschrift?

Die Arbeiten an der Treptow-Stralauer Untergrundbahn sind wieder in Angriff genommen worden. Bekanntlich war die eigentliche Untergrund-Bahnstrecke schon fertig gestellt...

Der überflaute Schuhmann. Eine höchst ergötzliche Szene spielte sich vorgestern Nachmittag in der Hasenheide ab. Auf einem der unmittelbar an den Pferdebahngeleisen sitzenden Bäume trieb ein stilles Glühbirnen sein munteres Spiel...

Um Erleichterungen für die Vertreter der Presse bei Veranstaltungen jeder Art, wo eine polizeiliche Überwachung stattfindet, hatte vor einiger Zeit der Verein Berliner Journalisten das Polizeipräsidium in einer motivierten Eingabe gebeten.

Dem Verein erwiderte ich auf die Vorstellungen vom 8. Mai und 7. Juli er., daß von seiten des Herrn Polizeipräsidenten die erforderlichen Anweisungen ergangen sind...

Die Kunst zu pünken. Neben dem Besitzer des Goethe-Theaters, den in Unterhandlungsbefindlichen Maler Wilhelm Dvorak, wird folgendes mitgeteilt. Zu den intimsten Freunden Dvorak's in Berlin gehörte der nach Paris und von dort nach New-York „ausgewanderte“ Rechtsanwalt Dr. Fritz Friedmann.

Zu einer furchtbaren Gefahr befand sich vorgestern Abend der Franzfurter Schnellzug, der fahrplannäßig um 8 Uhr 17 Min. in Berlin eintreffen sollte.

Das Polizeipräsidium heilt mit: In Gent wurden in der Nacht vom 18. zum 19. Juli d. J. die Wirtin des Cafés „La Sorbonne“ Philomène Wauwers und die Stellnerin Jeanne Pauwels ermordet und beraubt.

Durchgegangenen ist ein 14-jähriger Laufbursche, welcher seit kurzem in dem Fabrikgeschäft von F. in Panow angestellt war. Der Knabe hatte vorgestern von seinem Chef 300 M. erhalten mit dem Auftrage, diese Summe bei einem Berliner Viehhändler abzuliefern. Dies that das Bürschchen jedoch nicht, sondern lief nach dem Geschäft, ebenso wenig zu seinen Eltern, den am Bedding wohnenden Arbeiter F. seinen Eheleuten, zurück. Wahrscheinlich hat sich der kleine Defraudant nach außerhalb begeben und wird versuchen, Hamburg zu erreichen, da er stets von Abenteurern in Amerika schwärmt.

Auf freier That erlag gestern Abend ein 19-jähriger Arbeiterbursche, der einem zehnjährigen Knaben 68 Mark, die derselbe zum Postamt 42 in der Ritterstraße bringen sollte, gestohlen hatte. Wie man einem zehnjährigen Knaben einen solchen Auftrag geben kann ist unbegreiflich. In diesem Falle ist der Dieb erfasst und das gestohlene Geld konnte dem Besitzer wieder zugesandt werden, dies gelangt aber nicht immer.

Ein verhängnisvoller Zusammenstoß eines Wagens der elektrischen Straßenbahn Kreuzberg-Demminerstraße mit einem Kohlenwagen fand vorgestern Nachmittag in der Alexanderstraße vor dem Hause Nr. 14 statt. Der Zusammenstoß erfolgte dadurch, daß der Kohlenwagen bei Annäherung der Straßenbahn nicht schnell genug von den Geleisen herunterkam. Der Anprall war so heftig, daß die Vorderplattform des Motorwagens zertrümmert und der Kohlenwagen arg beschädigt wurde. Der als Fahrgast auf dem Vorderperron befindliche Kaufmann H. erlitt eine schwere Verletzung am Arm; ebenso trugen die beiden Wagenführer erhebliche Kontusionen davon. Der Motorwagen mußte außer Betrieb gesetzt werden.

Eine verwerfliche Familie hat der Polizei und der Armenbehörde Veranlassung zum Einschreiten gegeben. Der 30 Jahre alte Maurer Hermann Wegener bezog mit seiner 32-jährigen Ehefrau, geb. Martha Walsay, und den fünf Kindern im Alter von 11, 8, 6, 4 und 3 Jahren in der Drontheimerstr. 3b, dicht an der Reindendorfer Grenze, am 13. Juli d. J. eine kleine Hofwohnung. Er arbeitete nicht, trieb sich vielmehr umher, und die Frau suchte die Kinder durch kleine Arbeiten zu erhalten. Vor einigen Tagen kam Wegener betrunken nach Hause, und alsbald hörten Hausbewohner daß er die Frau mißhandelte und aus der Wohnung warf. Die Frau verließ Wohnung und Kinder und ist seitdem nicht wieder gesehen worden. Wegener kümmerte sich nach wie vor nicht nur nicht um die Kleinen, sondern verkaufte noch obendrein zwei Bettstellen, so daß die Kinder nicht einmal ihre gebührende Nachtlager hatten. An Pflege und Aufsicht war nicht zu denken. An jedem zweiten Tage etwa fand sich der Vater auf wenige Minuten ein, um dann wieder den Wilden zu entschwinden. Wo er sich aufhält, weiß man nicht. Der verlassen Kinder mußten sich nun Hausbewohner annehmen, um sie nicht unkommen zu lassen. Nach einigen Tagen aber machte der Hausverwalter, Zimmermeister Hanke, dem 101. Polizeirevier Anzeige und benachrichtigte auch den Armenkommissions-Vorsitzer Anklam aus der Koloniestr. 13. Von beiden Seiten wurde der Sache nähergetreten, und man stellte fest, daß Paul, Clara und Hermann, in Folge der Vernachlässigung bereits von Kräfte befallen waren. Diese wurden dem Waisenhaus und von dort dem Krankenhaus überwiesen, während die beiden übrigen bei Privatleuten Unterkunft fanden. Die Wohnung der aus Wolterdors und Marienwerder stammenden Eheleute, in der sich nur wenig Habfeligkeiten befanden, sieht nun ganz verlassen da.

Große Theilnahme erregt das Unglück der Frau Rosenbergs, Schönhauser-Allee 63. Der Chemiker, welcher 12 Jahre in der Zeitung „Der Konfessionär“ thätig war, nahm sich, schwer gekränkt in seinem Ehrgefühl, im Februar d. J. das Leben, weil er einer Unterschlagung von 400 M. von seinem Chef beschuldigt war. Frau Rosenberg, die seit 30 Jahren mit ihrem Mann in sehr glücklicher Ehe lebte, schoß sich im Gram über den Verlust ihres Gatten drei Revolverkugeln in den Kopf, von denen jetzt eine durch eine lebensgefährliche Operation entfernt werden muß. Das Ehepaar Rosenberg erfreute sich einer großen Beliebtheit.

Der heißeste Tag seit 50 Jahren war der 17. August dieses Jahres. Seit dem Jahr 1848 gab es bis jetzt einen Tag, im Jahre 1868, der eine mittlere Tagestemperatur von 27,4 Grad Celsius hatte. Am 17. August erreichte die mittlere Tagestemperatur die Höhe von 27,7 Grad Celsius. Wir hatten somit am Mittwoch den Berliner Hitzerekord seit 50 Jahren geschlagen.

Unglücksfälle. Am Mittwoch wurde hinter dem Grundstücke Köpferstr. 50 gegen Abend in der Spree die Leiche des neun-jährigen Sohnes des in der Fruchtstraße wohnhaften Arbeiters Heinrich Knoop gelandet. Der Knabe war am vorhergehenden Tage beim Spielen ins Wasser gefallen und ertrunken. — Abends wurde der 62 Jahre alte Wäldermeister R. in seiner Wohnung in der Gneisenaustraße mit einer Schutzwunde in der Schläfe tot aufgefunden. Es liegt zweifellos Selbstmord vor. — In einer Schankwirtschaft in der Straußburgerstraße versuchte abends der 27-jährige Tischler Otto B. sich mit einem Taschenmesser die Pulsader am Halse zu durchschneiden; der Schwerverletzte erhielt auf der Unfallstation II einen Verband und wurde nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht. — Nachmittags wurde der Arbeiter August Henschke in seiner Wohnung durch einen Schußmann tot aufgefunden. Die Leiche war bereits stark verwest und muß schon 2-3 Tage gelegen haben. Ein herbeigerufener Arzt vermuthete, daß der Tod infolge eines Lungenempfindes eingetreten sei.

Der August-Jahrmarkt findet auf dem Kronaplatz und angrenzenden Straßen (im Norden) statt. Der Aufbau der Buden erfolgt Mittwoch, 24. d. M., früh. Beendet wird der Jahrmarkt Sonnabend, 27. d. M., abends.

Die erste deutsche Uhrenaussstellung, die am morgigen Sonntag um 10 Uhr eröffnet werden wird, dürfte in des Wortes wahrer Bedeutung die wertvollste Fachausstellung sein, die jemals dem großen Publikum zugänglich gemacht worden ist. Die zur Ausstellung gelangenden Gegenstände, darunter auch die historische Ausstellung von Taschenuhren, in welcher sich u. a. die berühmte Kollektion „Marcks-Jungmans“ befindet, repräsentieren einen Werth von ca. 2 Millionen Mark. Natürlich sind, da bei dem großen Interesse hierfür ein sehr starker Besuch zu erwarten ist, umfassende Vorkehrungsmaßregeln getroffen worden, um etwaigen Dieben Schutz auf die Finger zu legen. Außer mehreren Detektivs, Kriminalbeamten und Wärttern, die Tag und Nacht die Kostbarkeiten, die im Oberlicht-Saal der Urania angeheftet sind, bewachen, hat auch die Direktion dieses Instituts eine von ihr erkundene „elektrische Sicherheitsmaßregel“, die den etwaigen Spitzel und Einbrechern ein recht unangenehmes und fühlbares Andenken an die erste deutsche Uhrenaussstellung hinterlassen dürfte, getroffen.

Leo Tolstoj tritt am 9. September in sein 70. Lebensjahr. Zur Feier dieses Tages wird in Berlin ein literarisches Fest vorbereitet, zu dem mehrere große Vereinigungen zusammengetreten sind. Beachtenswert ist in einem der größten Säle Berlins eine allgemeine, jedermann zugängliche Festsfeier, bestehend aus einer Festsprache, dem Vortrage ausgewählter Stücke aus den Werken Tolstoj's und die hiesige Vorführung der 5. Akte aus seinem Drama „Die Nacht der Hirschkühn“. Am dem darauffolgenden Sonntag, den 11. September, soll eine Matinee stattfinden, in der Tolstoj's Lustspiel „Die Früchte der Bildung“ zur Darstellung kommen.

Die Brauerei „Friedrichshain“ scheint wie so viele andere Brauereien keinen Anspruch auf die Bezeichnung „Musterinstitut“ zu haben. Angehörige der genannten Brauerei theilen uns folgendes mit: Wir sind als Mitfahrer engagiert; unser Dienst beginnt morgens früh um 3 Uhr. Mittags, wenn wir um 3 oder 5 Uhr nach Haus kommen, werden wir gleich, ohne daß wir uns einigermassen reinigen oder etwas Speise zu uns nehmen können, zum Verladen des Bohnbieres kommandirt. Wer diesem Duse nicht gleich Folge leistet, erhält augenblicklich seine Entlassung. Der einzige dort angestellte Inspektor ist, was die Ausnutzung der Arbeiter anbelangt, als Muster seiner Art anzustellen, er entblödet sich nicht,

den Leuten, die bis in die späte Nacht herumfahren, nebenbei auch Hausarbeiten, wie Heu-Abladen, Hafertragen, Bierfässer verstellen, zu übertragen. Schimpfwörter nicht wiederzugebender Art sind bei diesem Inspektor nicht selten. Wiederholt sind Arbeiter, die mit ihm in Streit gerathen waren, mit gefährlichen Werkzeugen bedroht worden. Für diese Behandlung und unerhörte Ausnutzung erhalten die Mitfahrer den wahrhaft furchtlichen Lohn von 15 Mark wöchentlich. Wer sollte da nicht stolz sein, Arbeiter der Brauerei „Friedrichshain“ sein zu dürfen.

Feuerbericht. Zwei Pechföhlenbrände verursachten in der Nacht zum Freitag Alarm nach Ludenwalderstraße 5 und Franzstraße 18. Donnerstag Abend 9 Uhr war Neue Kohstraße 22 ein kleiner Zimmerbrand abzulösen. Anfang am öffentlichen Melder verursachte Freitag früh 3 Uhr ein Ausbruch der Wehr nach Potsdamerstraße 87. Der Thäter entkam. Nachmittags 1 1/2 Uhr entstand Friedenstraße 39 in einer Tischlerei ein geringfügiger Brand, der ein kleines Quantum Celluloid, sowie Zücher und Fensterbelleidungen zerstörte. Friedenstraße 58 war kurz darauf ein Zimmerbrand zu befeitigen, der Betten, ein Spind und den Fußboden beschädigte.

Aus den Nachbarorten.

Johannishilf-Niederschönweide. Heute, Sonnabend, findet im Saale des Herrn Pastian eine Parteiverammlung statt, in der Genosse Paul Lütin über: „Das Lehren und die letzten Reichstagswahlen“ sprechen wird. Da um 11 Uhr Schluss sein muß, der Vortrag aber eine anregende Diskussion verspricht, bitten wir die Genossen, präzise 8 Uhr zu erscheinen. Der Vertrauensmann.

Tempelhof-Mariendorf. Den Genossen diene zur Kenntniß, daß am Sonntag, den 21. d. M., nachm. 3 Uhr, in Marienfelde bei Teufelsberg, eine Volksversammlung für Männer und Frauen mit folgender Tagesordnung stattfindet: 1. Vortrag des Gen. Köster über: Die letzten Reichstagswahlen. 2. Diskussion. 3. Stellungnahme zur Landtagswahl und zur Kreislorenz. 4. Wahl der Delegierten zu derselben. 5. Bericht des Wahlkomitees. Die Tagesordnung ist eine umfangreiche und interessante, es wird sich deshalb empfehlen, daß nicht nur die Genossen, sondern auch alle, welche der sozialdemokratischen Bewegung sympathisch gegenüberstehen, daran theilnehmen. Der Vertrauensmann.

Rummelsburg. Es wird gebeten, die Reichstagswahlliste Nr. 511, welche am 12. Juli in Bruchmühle bei Ragel an einen Rummelsburger Genossen verabschickt worden ist, sofort dem Vertrauensmann W. Forgbert einzuliefern.

Reinickendorf. Heute Abend hält der Arbeiter-Bildungsverein im Lokal von Wötlicher, Seepark, eine Versammlung ab, zu der Genosse Jahn das Referat übernommen hat. Um recht zahlreiche Theilnahme wird gebeten.

Charlottenburg. Der Ausflug des Wahlvereins nach Friedrichshagen, den Müggelbergen und Grünau beginnt Sonntag, morgens 7 1/2. Charlottenburger Bahnhof, Sammelpunkt: Bezirkslokale. Abfahrt 7 3/4. Nachzügler alle Stunde nach Grünau. Zusammentreffen Müggelsee, Teufelsberg, Aussichtsturm oder am Wendenkloß vorbei und Grünau. Abends 6 Uhr in Treptow. Besuch der Sternwarte. Willets, soweit der Vorrath reicht, dort zu haben. Außerdem Willets beim Kassierer Dörre, Rummelsstr. 19. Der Vorstand.

Das räthselhafte Verschwinden des 30 Jahre alten Mollerei-besitzers Rudolf Dittmann aus der Lessingstr. 8 zu Rummelsburg ist der dortigen Polizeibehörde zur Anzeige gebracht worden. Dittmann entfernte sich am 30. v. M. unter Mitnahme von etwa 1000 M., um wahrscheinlich Rechnungen zu bezahlen. Seitdem fehlt von ihm jede Spur. Inzwischen hat sich noch herausgestellt, daß er einen Revolver und Militär- und Geburtspapiere bei sich trägt. Der Vermisste hat blondes, weißes Haar, blaue Augen und ist mittelgroß. Er trug einen Anzug von bläulichem Aussehen und einen steifen schwarzen Hut.

Die Arbeiten für den Bau der südlichen elektrischen Vorort-Ringbahn nehmen ihren rüstigen Fortgang. Mit denselben ist jetzt auch auf Schöneberger Gebiet, und zwar in dem Tempelhofer Wege begonnen worden, nachdem mit den Arbeiten schon vor längerer Zeit in Tempelhof und Wrig der Anfang gemacht worden ist und sich dieselben dort ihrer Fertigstellung nähern. Die Bahn wird von dem Tempelhofer Wege aus weiter geführt werden durch die Tempelhofer- und Hauptstraße, über den Kaiser Wilhelmplatz durch die Bahn, Manstein, Wilow, Demerwitz, Hottwell und Zinfstraße nach dem Potsdamer Thor. Die zweite, den „Ring“ schließende Linie wird gleich der ersten ihren Weg zunächst bis zum Kaiser Wilhelmplatz nehmen, von hier aus aber abzuweichen durch die Kolonnen-, Siegfried-, Monumentenstraße und Poststraße über die Hofenhalde, Kridorf, Wrig und Tempelhof wieder zurück nach Schöneberg führen.

Der Bau des zweiten großen Krankenhauses für den Kreis Teltow, welches seinen Platz bei Groß-Lichterfelde an der Ecke der Potsdamer Chaussee und der Dahlemerstraße erhält, ist jetzt in Angriff genommen worden. Das umfangreiche Terrain, welches einen Flächeninhalt von ca. 6 Morgen hat, wird an der Potsdamer Chaussee bereits mit einer aus rothen Backsteinen ausgeführten hohen Mauer umgeben. Das neue Krankenhaus, dessen Baukosten auf ungefähr 900 000 M. veranschlagt sind, und welches im Rohbau bereits gegen Ende des nächsten Jahres fertig gestellt werden soll, wird nach dem Einzel- oder Korridor-system gebaut werden, das alle älteren Krankenhäuser zeigen. Dieses System besteht in der Hauptache aus einem geschlossenen, mehrstöckigen, oft mit filigranartigen Anbauten versehenen Massenbau, in welchem Krankenzelle, Verwaltung- und Konventionssäle unter einem Dache vereinigt sind, während ein langer Korridor in der Mitte oder längs der einen Fensterreihe eines jeden Stockwerks hinläuft. Dieses zweite Krankenhaus soll wie das erste vor drei Jahren in Wrig eröffnete, das sich bereits als nicht mehr ausreichend erwiesen hat, 150 Betten erhalten und wird vom Bauart Schiedens erbaut, von welchem auch das Wrieger Krankenhaus errichtet worden ist.

Zu Halensee ist auf dem Neubau in der Ringbahnstraße vorgestern Nachmittag der Dachstuhl abgebrannt. Das Feuer wurde von der freiwilligen Feuerwehr der umliegenden Orte gelöscht. In der Nacht muß das wohl nicht sicher abgelöschte Feuer nochmals neue Nahrung gefunden haben, und mußte gegen drei Uhr nochmals die Feuerwehr alarmirt werden, die in kurzer Zeit den Brand löschte.

Schwere innere Verletzungen hat ein Gardelucassier davongetragen, der sich mit einem Unteroffizier als Quartiermacher auf dem Wege nach Mittenwalde befand. Das Pferd des Lucassiers schaute auf der Chaussee zur Seite und warf den Reiter ab, welcher bestimmungslos liegen blieb. Der Unteroffizier setzte nimmere sein Pferd in Galopp, um von Mittenwalde Hilfe zu holen. Hierbei hatte er das Unglück, daß sein Pferd gegen einen auf der Chaussee stehenden Wagen sprengte und sich die Wadengelenke in die Druck trieb. Das Pferd mußte in den Stall eines Gastwirths gebracht werden, wo vom Thierarzt Curboag die Wunde desselben zugenäht wurde. Inzwischen war der Aderkürzer Vartuschke mit einem Wagen zu dem verletzten Lucassier geeilt. Dort traf nun auch ein Arzt ein, der die sofortige Ueberführung des Schwerverletzten in das Kreis-Krankenhaus zu Königs-Wusterhausen anordnete.

Der Arbeiter Franz Wöhr, Kridorf, Wismanstraße 10, bittet uns zu berichten, daß er nicht mit dem in der geistigen Nummer bezeichneten Arbeiter gleichen Namens, der wegen Sittlichkeits-Vergehen verhaftet worden, identisch ist.

Versammlungen.

Die Zahlstelle Berlin III der Rabitzpauer hielt am 16. August dieses Jahres eine Versammlung ab. Der Bevollmächtigte C. Rieke referirte unter dem Weisfall der Anwesenden über die Schädlichkeit der Alfordarbeit. Wegen Arbeitens im Alford wurden die Mitglieder Robert Krüger und Ernst Freund ausgeschlossen. Der Antrag, an die Agitationskommission 50 M. und an die Hauptkasse 100 M. zu zahlen, wurde gegen 1 Stimme angenommen.

Arbeiter-Züngerbund Berlin und der Umgegend. Vorsitzender: Ad. Reumann, Brunnstr. 150. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedrich Körner, Kantaustr. 50, v. 2 Tr. Sonnabend, abends 9-11 Uhr: Übungsstunde und Aufnahme neuer Mitglieder. — „Urania“, Gödel, Landsbergerstr. 156. — „Sanges Echo“, Scholz, Raunstr. 6. — „Immergrün“, Teget, Renner, Spandauerstr. 13. — „Wald zu“, Vorlich, Poststr. 10. — „Hand in Hand II“, Friedrichsberg, Heime, Friedrichsbergstr. 11. — „Friedrichsberg“, Lange, Wartenbergstr. 69. — „Weiße Rose II“, Weihensee, Sorrer, Strohgartenstr. 56. — „Eintracht 3“, Teltow, Deth, Gehlenbergstr. 6. — „Sängerlust“, Lindenwalde, Schulze, Poststr. 34. — „Einigkeit 2“, Lange, Wartenbergstr. 42. — „Arbeiter-Verein“, (gem. Chor), Lindenwalde, Bäder, Poststr. 20.

Arbeiter-Verein Berlin und der Umgegend. Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Hermann Braunschweig, Dresdenstr. 80, 2. Hof. Sonnabend: „Angler I“, Ruppert, Zimmerstr. 59. — „Dawana II“, Rowanow-Reudorf, Simon, Priesterstraße. — „Wald auf“, Rüdersberg-Kalkberg, Greve, Dethstr. 19. — „Ruba“, Pönig, Brandenburgerstraße 54. — „Pappel“, Dahme, Wundtstr. 5. — „Friede gewagt“, Hübner, Remelstr. 61. — „Arbeiterfreunde“, Dietrich, Rathenowerstr. 43. — „Blaue Schiffe“, Lange, Reichensbergerstr. 83. — „Dawana I“, Kridorf, Philipp, Juliusstr. 59.

Arbeiter-Turnerbund. Sonnabend: Turnb. „Nichte“, Berlin, abds. 8-10 Uhr: 1. Männer-Abth. Friedenstr. 37. — 3. Männer-Abth. Hochstr. 21. — 8. Männer-Abth. Höchststr. 36/37. — 2. Lehrlings-Abth. Schallgerstr. 55-56. — 4. Lehrlings-Abth. Stephanstr. 3. — „Freie Turnerschaft Johannisthal“ abds. 9-10 Uhr Senftenberg. — Turnerschaft d. S. „Pereus“, Lehrlings-Abth. 8-10 Uhr abds. Reichensbergerstr. 131-132. — „Arb.-Turnb.“ in Adlershof, Pergand, Oppenstraße 8 1/2-10 1/2 Uhr abds.

Gesang-, Turn- und gesellige Vereine. Sonnabend: Theater. „Bohemia“, Schulz, Veteranenstr. 18. — Theater. „Normania“ jeden letzten Sonnabend im Monat, Weidlich, Fruchtstr. 36a. — Bergnigungsb. „Hogeland II“, jeden Sonnabend nach dem 1. im Monat, Lehmann, Köpenickerstr. 9. — „Stallus „Fortuna“, Krug, Dittenstr. 1. — „Kausklub „Domrösch“, Krüger, Fennstr. 3. — Theater. „Nordstern“, Schulz, Dunderstr. 90. — Theater. „Alpenrose“, Bader, 35-36. — „Vereinigung der Turnfreunde“, 8 1/2-10 1/2 Uhr abds. Demminstr. 56-57. — Turnb. „Ehen“, Turnhalle Blumenstr. 63a, 8 1/2-10 Uhr abds. Männer-Abth. — „Ritterklub „Grita“, Müller, Heffische und Hannoverstr. 64e. — Theater. „Düsselo 1“, Rowand, Kantaustr. 9. — „Stallus „Hurrak“, Schreiber, Pödenstr. 23. — Theater. „Thalia“, jeden Sonnabend nach dem 1. u. 15. im Monat, Einbeck, Andreasstr. 33. — Kapellklub „Kalte Kanne“, Holzmarktstr. 72. — „Gumort“, 8. „Einigkeit“, Werner, Finkenstr. 31.

Bildungsverein „Mehr Licht.“ Bibliothekstunde 9-10 Uhr abds., Gärtner, Wollstr. 12. Dank Forening Frejs, har Mødeaften hvor Lördag Kl. 9. Neues Klubhaus, Kommandantenstr. 72. „Bühnisch-lit. Bildungsb.“, „Gastliche“, Restaur. Zur neuen Post, Poststr. 21.

Deutscher sozialdemokratischer Leseklub in Paris. Café du Non de Belfort, Rue St. Honoré 314. Jeden Sonnabend öffentliche Versammlung; reiche Bibliothek, Zeitungen, französischer Unterricht.

London. Der einzige hiesige sozialdemokr. Verein Londons, der alle von Karl Marx und Friedrich Engels 1846 mitbegründete kommunistische Arbeiter-Bildungsverein befindet sich nach wie vor 40 Tottenham Street, Tottenham Court Rd., London.

Berein Vorwärts, Johannisthal (Tandbaan). Vereinslokal Progress-Vierhalle, Corner of Marshall and Small Street.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (E. S. B. Hamburg). Filiale Berlin 3. Heute Abend 8 1/2 Uhr, Kantaustr. 47: Mitglieder-Versammlung. — Filiale Berlin 4. Heute Abend 8 1/2 Uhr d. Fritz Wille, Andreasstr. 26: Mitglieder-Versammlung. — Filiale Berlin 6. Heute Abend 9 Uhr bei Koplin, Voßgrüngerstr. 68: Mitglieder-Versammlung.

Tischler-Verein. Heute Abend 8 1/2 Uhr, Weidlichstr. 15: Versammlung. Ausgabe der Billets zur Urania zum 11. September.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, d. 21. August, vormittags 9 Uhr, im großen Saal der Berliner Ressource, Kommandantenstraße 57: Versammlung. Freireligiöse Versammlung. Um 11 Uhr vormittags ebendortselbst: Vortrag des Herrn Valdek Planasch: „Kirchenbau und wahre Religion“. Gäste willkommen.

Centralverein der Bureau-Angestellten Deutschlands. (Mitgliedskasse Berlin) Sonntag, den 21. August, Ausflug nach Hirschgarten bei Köpenick. Treffpunkt vormittags 10 Uhr: Schillerstr. Bahnhof (Fahrarten: Ausgabe Rodatstraße). Treffpunkt für Nachzügler: nachm. von 2-4 Uhr in Hirschgarten, Restaurant „Bümer“, zum Aussichtsturm.

Freie Vereinigung selbständiger Barbier, Friseur u. s. für Berlin und Umgegend. Montag, den 22. d. M., abends 10 Uhr, im Restaurant Schiller, Kolonnenstr. 57: Versammlung.

Vermischtes vom Tage.

— In Dorfe Wendlewo (Kreis Posen-West) zerstörte eine Feuersbrunst 48 Gebäude. Dreizehn Wirthschaften brannten in Pordzewin bei Wina nieder.

— In Janschin (Pommern) ging ein Kaufmann mit einem brennenden Licht in den Keller. Ein Spiritusfäß explodirte. Der Kaufmann erlitt in dem entstehenden Feuer lebensgefährliche Brandwunden. Eine Nachbarin fiel vor Schreck vom Stuhl und war sofort todt.

— Ein junger Arzt rettete aus der Lahn bei Wehrda einen 12-jährigen Knaben. Als der Knabe von einem Motorboot aufgenommen worden war, sank der Arzt plötzlich unter und ertrank.

— In Walde bei Wehlbach erhängte sich der neun Jahre alte Sohn eines Bauern, dem wenige Tage vorher das Gehör abgebrannt war.

— y. Auf dem Wege von Wallenried nach Wieda (bei Braunschweig) gerieth ein Fochschuh-Arbeiter mit einem Arbeiter, der vor kurzem wegen Wilddieberei bestraft worden war, in Wortwechsel. Der Fortmann feuerte drei Revolverkugeln auf den Arbeiter und brachte ihm eine schwere Wunde mit dem Hirschfänger bei. Der Schwerverletzte starb bald darauf.

— Neue Mode. Am Mittwoch Abend wollten kurz hintereinander mehrere Personen von außen den Stephansthurm in Wien erklimmen. Die Polizei hinderte sie; doch packte einer einen unbewachten Augenblick ab und erstieg den Thurm bis zur Gallerie.

— In den russischen Volksschulen soll den Schülern von jetzt ab auch ein Handwerk gelehrt werden. Die Wahl des Handwerks bleibt den Schülern oder deren Eltern überlassen.

— Aus Rom wird gemeldet, daß furchtbare Gewitter die südlichen Provinzen Italiens heimsuchen. Mehrere Städte stehen unter Wasser. Eine Anzahl Häuser stürzten ein. 7 Personen sind entrannt.

— Die Ausbrüche des Vesuv werden immer stärker. Die Lava ergießt sich in vier breiten Strömen über zahlreiche Pflanzungen.

— Trotz der scharfen Strafen, die darauf gesetzt sind, blüht in Griechenland das Geschäft des heimlichen Verkaufs von Alterthümern nach dem Auslande. Jetzt soll eine Alerthümer-Gendarmerie geschaffen werden, und zwar aus solchen Leuten, die verstehen, was ihnen anvertraut worden ist.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Dreshunde findet bis zum Ablauf der Gerichtsferien Montag und Donnerstag von 7 bis 8 Uhr abends statt.

German. Ihr Eingelangt ist im Papierkorb verschwunden.

Jülich 19. So viel wir wissen, solltet.

Witterungsübersicht vom 19. August 1898, morgens 8 Uhr.

| Stationen | Barometer stand mm | Windrichtung | Windstärke | Temp. in C. u. F. | Stationen | Barometer stand mm | Windrichtung | Windstärke | Temp. in C. u. F. |
|------------|--------------------|--------------|------------|-------------------|------------|--------------------|--------------|------------|-------------------|
| Schwetende | 770 | ONO | 3 | Heiter 16 | Saparanda | 762 | S | 6 | Wolkig 12 |
| Damberg | 769 | S | 4 | Heiter 16 | Petersburg | 764 | ONO | 6 | 1 bedeckt 14 |
| Berlin | 769 | ONO | 4 | bedeckt 16 | Wart | 764 | ONO | 6 | bedeckt 17 |
| Wiesbaden | 765 | ONO | 4 | bedeckt 16 | Aberdeen | 770 | S | 6 | bedeckt 14 |
| München | 767 | SO | 4 | bedeckt 19 | Paris | 764 | ONO | 6 | 3 bed. bed. 22 |
| Wien | 765 | ONO | 4 | bedeckt 19 | | | | | |

Weiter-Prognose für Sonnabend, den 20. August 1898. Ein wenig wärmer, vorwiegend heiter bei mäßigen nordöstlichen Winden ohne erhebliche Niederschläge.

Berliner Weiserbureau.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.
Sonnabend, den 20. August.
Neues Opern-Theater (Kroß).
Bajazz. Cavalleria rusticana.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Deutsches. Die verurteilte Waise.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Kessing. Im weißen Rössl. Anfang 7 1/2 Uhr.
Berliner. In Behandlung. Anfang 7 1/2 Uhr.
Neues. Im Babylon. Vorher: Im Regio. Anfang 7 1/2 Uhr.
Weiten. Figaro's Hochzeit. Anfang 7 1/2 Uhr.
Thalia. Der Doppelgänger. Anfang 8 Uhr.
Central. Die Geisha. Anf. 7 1/2 Uhr.
Friedrich-Wilhelms-Theater.
Zwei Tage Millionär. Anfang 8 Uhr.
Chend. Rean, oder Genie und Leidenschaft. Anfang 8 Uhr.
Velle. Alliance. Ein toller Einfall. Anfang 8 Uhr.
Alexandersplatz. Der Todtschläger. Anfang 8 Uhr.
Urania. Taubenstr. 48-49.
Naturhistorische Ausstellung. Täglich geöffnet von 10 Uhr vormittags ab. Eintritt 50 Pf.
Abends 8 Uhr: Wissenschaftliches Theater.
Invalldenstr. 57/62. Täglich abends von 5-10 Uhr: Sternwarte, Operntelephon.
Apollo. Don Juan in der Hölle. Anfang 8 Uhr.
Passage-Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung.
Reichshallen. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.

Central-Theater
Direction: J. Ferenczy.
Die Geisha
oder: Eine japanische Ehefrau-Geschichte.
Operette in 3 Akten von Owen Hall. Musik von Sidney Jones. Deutsch von C. M. Röhr und Julius Freund. In Szene gesetzt von J. Ferenczy. Dirig. Dr. Kapellmeister G. Goldmann.
Rassen-Erziehung 7 1/2, Anfang 7 1/2 Uhr.
Morgen und folgende Tage: Die Geisha.

Opern-Carl Weiß-Theater.
Gr. Frankfurterstr. 132.
Kran,
oder: Genie und Leidenschaft. Schauspiel in fünf Akten nach dem Französischen der Alex. Dumas, bearbeitet von E. Barnas.
Anfang 8 Uhr.
Vorgang-Billets haben Gültigkeit.
Sonntag: Der Hüttenscher. Ostend-Theater-Konzert-Garten.
Gr. Sommernachtsfest.
Petra Waldau, Max Grabow, Geschw. Petram, Theater Fantochs. The four Cromwells. The two Terras. Rudo Kröhl etc. Theater-Vorstellung. Konzert. Anfang 5 1/2 Uhr.
Garten-Pollportons haben Gültigkeit.

Friedrich-Wilhelms-Theater.
Chausseest. 25/26.
Vorletztes Gastspiel der Siliputaner in:
Zwei Tage Millionär.
Morgen, Sonntag, den 21. August, zum letzten Male nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr:
Zwei Tage Millionär.
Kinder zahlen nachmittags die Hälfte.
Montag, den 22. August, bleibt das Theater wegen Vorbereitung zu dem neuen großartigen Ausstattungsfest geschlossen. — Dienstag, den 23. und Mittwoch, den 24. August, nur zweimalige Aufführung des Ausstattungsfestes „Bib und Bob“.
Donnerstag: Die beiden Waisen. Schauspiel in 4 Akten von G. Schererberg.

Ensen-Theater
31. Reichenbergerstr. 31.
Direction: Rich. Anger.
Eröffnung der III. Saison:
Donnerstag, 18. August.
Zum I. Male:
Seine Puppe.
Großes Volkstück mit Gesang in 3 Akten nach dem Französischen frei bearbeitet von Max Schönbau. Musik von Fritz Krause.
Die neuen Dekorationen: Bild aus dem Dämmer und Bremerhafen, sind aus den Kellern von Franz Schulz, die Rationalkostüme und den Wertpapiere von Berch u. Rothman.

Pahlmann's Vaudeville-Theater
Schönhauser Allee 148.
Berliner auf Cuba.
Burleske in 2 Bildern v. Victor Roeder. Vollständig neues Spezial-Programm. Anf. d. Konz. 4 1/2, d. Konz. 5 1/2 Uhr.
Entrée 30 Pf.
Die Direction: Ferd. Lehmann.

Concerthaus
Leipzigerstr. No. 48
Lechte Saison vor dem Abbruch.
Täglich:
Hoffmann's Quartett und Humoristen.
Adalgisa.
Abalgisa. Adolf Hoffmann.
Schredensberger. Anfang: Sonntags 7, Wochent. 8 Uhr.

Urania
Taubenstr. 48/49.
Täglich:
Vom Matterhorn z. Jungfrau.
Invalldenstr. 57/62:
Sternwarte.
Nachmittags täglich 5-10 Uhr.

Passage-Panopticum.

Théâtre-Variété.
Ohne Extra-Entrée.
Fahrt auf dem Golf von Neapel.
Fahrt durch Konstantinopel.
Neu!
Alpenglühn.
Heute 25 Pf. Entree.
Geöffnet v. vorm. 9 bis abds. 10 Uhr.

Castan's Panopticum.
Major Graf
Neu!! Walsin-Esterhazy.
Neu!! Lebende Bilder dargestellt von 6 jungen schönen Damen.

W. Noack's Theater
Brunnen-Strasse 16.
Heute, Sonnabend, den 20. August:
Nur einmalige Aufführung:
Kabale und Liebe.
Schauspiel in 5 Akten von Schiller.
Nach der Vorstellung im Saal: —
Sommernachts-Ball.

Reichshallen-Garten-Theater.
Leipzigerstr. 77.
Abendliche die tollste Barbeske
Berlin auf Stelzen!
und 20 erstklassige Spezialitäten, u. a.:
The 9 Torpedoes!
Trapnell-Family!
Mlle. Giordani.
Francis Willon!
Clara Anton! Ferd. Carlo!
und neue Debuts!
Anfang 8 Uhr.
Entrée 50 Pf.
Vorher von 7 Uhr ab:
Garten-Konzert.
Bei unglücklicher Witterung im grossen Theatersaal.
Familien-Vorstellung täglich gültig.

Victoria-Brauerei
Lützow-Strasse 111/112
(nahe Potsdamer Platz).
Garten resp. Saal.
Täglich (Anfang präz. 8 Uhr):
Stettiner Sänger
(Meyer, Pietro, Britton, Steidl, Kreuz, Köhl, Schuber und Schröder).

Heute zum Schluss:
Zinke's Schelmestücke.

Prater-Theater,
Kastanien-Allee 79.
Schloss Trauenstein.
Melodramatisches Märchen mit Gesang und Tanz in 4 Akten. von Hugo Schulz. Musik von K. Reichen.
Berg-Trio, türkisch-gymnastisches Potpourri. The 3 Forleys, Griechische Circetried. Gabr. Milano, Gratesque-Duetts. Elly Viola, Kostümlauber. Mr. Ransella, Knutschschmied. Max Theo, Handquellbrunn. Jan and Jim, Knochenbunt. Morleys, Fata Morgana.
Ballet, Konzert und Ball.
Anfang 4 Uhr.
Eintritt 30 Pf., num. Platz 50 Pf.
Kalbo.

C. Joël's Victoria-Garten
Köpniker Landstrasse am Treptower Park. 40619
Empfehle meinen grossen Saal den geehrten Vereinen auch zu Winterfestlichkeiten.
Telephon-Amt IV 2724.

Freie Volksbühne.
I, II, III, IV, V. Abtheilung
am Sonntag, den 4., 11., 18., 25. September und 2. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr,
gelangt im **Lessing-Theater** zur Aufführung:
Galeotto.
Der letzte Termin für die August-Beitragszahlung läuft morgen Sonntag für die alten Mitglieder ab. Dieselben werden nochmals dringend aufgefordert, bis dahin ihre alten Karten in den Zahlstellen abzugeben.
Neue Mitglieder können sich in allen Zahlstellen gegen Zahlung von 1,80 Mark Einschreibegeld und Beitrag melden. Nach Aufnahme durch den Vorstand werden dieselben einer Abtheilung zugetheilt und erhalten die Mitgliedskarte. Wünsche auf eine bestimmte Abtheilung können nur soweit Raum vorhanden berücksichtigt werden.
Die erste Abtheilung ist geschlossen.
Achtung! Geschäftsleute, Interessanten, Achtung! welche in der Monatschrift des Vereins „Freie Volksbühne“ inseriren wollen, wenden sich von jetzt ab an den Schriftführer des Vereins Julius Cohn, Berlin N., Raumerstr. 53 III, oder an den Unterzeichneten.
Der Vorstand.
I. A.: G. Winkler, Rixdorf-Berlin, Kirchhofstr. 46 II.

AUSSTELLUNG am KURFÜRSTENDAMM.
Carl Hagenbeck's INDIEN
Schaustellungen In der Arena: Wochent. 6 u. 8 Uhr nachm., an Sonn- u. Festtagen 4, 6 u. 8 Uhr nachm., im Indischen Theater ab 4 Uhr beständig.
Ab 4 Uhr nachm.: Gr. Militär-Doppel-Concert.
Entree 50 Pf., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Brauerei-Ausschank der Victoria-Brauerei, Stralau.
Spezialitäten- und Theater-Vorstellung.
Jeden Sonntag und Donnerstag: **Großes Garten-Konzert** und im elektrisch erleuchteten Riesensaal: **Grosser Ball.**
Die Kaffeeküche ist den geehrten Damen von 2 Uhr an ununterbrochen geöffnet. Für gute Speisen und Getränke habe ich beständige Sorge getragen. Um recht regen Zuspruch bittet hochachtungsvoll
Karl Mittag, Deponom.

Schweizer Garten.
Am Königs-Thor. Haltestelle der Ringbahn. Am Friedrichshain. Haltestelle der Ringbahn.
Täglich: Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.
Im grossen Saal:
Damentanz und Ball.
Jeden Abend: **Die Frauen-Garde.** Gr. Ausstattungs-Burleske mit Gesang und Tanz.
Den Vereinen empfehlen wir für die Wintersaison unsere renovirten, 300 bis 800 Personen fassenden Säle zu ihren Privatfestlichkeiten.

Max Kliem's Sommer-Theater,
Gartenstr. 14/15. — Kritischer Leiter: Paul Milbitz.
Täglich:
Große Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung
Monsieur Boisset mit seinen dreifachen Hund und Affen. Mlle. Ernst, Artistin. Miss Ophelia's dreifache Kaschub. Papi und Pepino. The Picard's. Neu! Das Gänse-gretel, Weltstück in 2 Bildern von E. K. — Neu! Wenn Frauen weinen, Lustspiel.
Im schattigen Garten vor und nach der Vorstellung:
Grosses Doppel-Konzert.
In den Sälen: **Grosser Ball.**
Anfang des Konzerts 4 Uhr, der Vorstellung Wochentags 6 Uhr, Sonntags 5 Uhr.
5782L* Max Kliem.

Wohin machen wir unsere Landpartie (per Krampe oder per Schiff)? Zum alten Freund auf Pichelswerder.
Bei Gesellschaften Bräutigam-Begleitung vergütet.
Gustav Lindenhayn, Grünau,
(Eingang) Wilhelmstr. 9 und Friedrichstr. 2 (Eingang).
Empfehle meinen neu renovirten Saal, ebenso schönen großen Garten nebst zwei verdienstvollen Regelbahnen den geehrten Vereinen und Gesellschaften zur Abhaltung von Vergnügen. 5496L*
Kaffeeküche, Viter 70 Pf. — Weibler 20 Pf. — 1/2 Bismarck-Bier 15 Pf. — Telefon Nr. 17.
Jägerhaus Schönhauser Allee No. 103.
Neu renov. Garten (6000 Personen fassend) mit neugebauter Bühne für Vereine. Großer Tanzsaal. 4 neu renovirte Regelbahnen. — Grösste Volksbelustigungen in ganz Berlin. Kaffeeküche von 2 Uhr an geöffnet. 5397L*
Kein Kaufzwang!
Ginseggungs-Anzüge
in kreis. Kammergarn, Satin, Diagonale und Zuckungskammgarn-Stoffen etc., 1- und 2-reihig, von 12-30 Mk.
A. Wormann, 2 Dresdenerstr. 2, am Rottbuser Thor, 2. Hand d. Schützengraben.
Streng reelle Bedienung! Umtausch gestattet!

Max Kliem's Sommer-Theater,
Gartenstr. 14/15. — Kritischer Leiter: Paul Milbitz.
Täglich:
Große Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung
Monsieur Boisset mit seinen dreifachen Hund und Affen. Mlle. Ernst, Artistin. Miss Ophelia's dreifache Kaschub. Papi und Pepino. The Picard's. Neu! Das Gänse-gretel, Weltstück in 2 Bildern von E. K. — Neu! Wenn Frauen weinen, Lustspiel.
Im schattigen Garten vor und nach der Vorstellung:
Grosses Doppel-Konzert.
In den Sälen: **Grosser Ball.**
Anfang des Konzerts 4 Uhr, der Vorstellung Wochentags 6 Uhr, Sonntags 5 Uhr.
5782L* Max Kliem.

C. Joël's Victoria-Garten
Köpniker Landstrasse am Treptower Park. 40619
Empfehle meinen grossen Saal den geehrten Vereinen auch zu Winterfestlichkeiten.
Telephon-Amt IV 2724.

Verband der Möbelpolierer.
Montag, den 22. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Märkischen Hof“, Admiralstraße 18 c:
Verammlung.
Tages-Ordnung:
1. Die Arbeitslosenunterstützung. Referent: Kollege Reuter. 2. Disziplin. 3. Verschiedenes. — Der Möbelpolierer G. Hoffmann, Schönleinstr. 8, und der Tapezierer F. Kammer, Hermannstr. 232, sind hiermit eingeladen.
Der Vorstand.

Öffentliche Versammlung der Modell- u. Fabriktschler
am Montag, den 22. August, abends 8 1/2 Uhr, im Vorstädtischen Kasino, Acker-Strasse No. 144.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag über: „Arbeiter- und Unternehmer-Vereine.“ Referent: Genosse Paul Litsin. 2. Diskussion. 3. Der Leipziger Möbeltschler-Streik. 4. Verschiedenes.
Kollegen, die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das Erscheinen sämtlicher Kollegen.
106/15
Der Vertrauensmann.

Achtung, Holzarbeiter des Ostens!
Die Zahlstelle von Schilling, Köpenickerstr. 40, ist vorläufig nach Yorndorfer u. Löwenstraße-Gasse bei Franke verlegt worden. 106/16

Verband der in Buchbindereien, der Papier- und Leder-Galanteriewaaren-Industrie beschäft. Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.
(Zahlstelle Berlin.)
Montag, den 22. August 1898, abends 8 1/2 Uhr, in Feuerstein's Festsaal, Alte Jakobstraße 75:
Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn Lankow über: „Nationaler und wirtschaftlicher Kommunismus.“ 2. Verhandlungsangelegenheiten. Um zahlreiches Erscheinen ersucht.
Der Bevollmächtigte.

Morgen Sonntag Nachmittag: Besuch der Treptower Sternwarte
Nachm. 5 Uhr: Vortrag des Herrn Direktor Archenholdt über: „Die Beobachtbarkeit der Welten.“
Billets à 50 Pf. (jezt 1,50 Mk.) für Vortrag, nicht Beobachtung durch das Fernrohr sind heute Abend in allen Zahlstellen und beim Vergnügungs-Komitee zu haben. Vor und nach dem Besuch der Sternwarte:
Geselliges Beisammensein in Joël's Vittoria-Garten, Alte Köpnicker Landstraße.
Zahlreiche Beteiligung erwünscht. 25/1

Formen und Berufsgenossen!
Am Montag, den 22. August 1898, abends 7 Uhr, in Louisestädtschen Konzerthaus, Alte Jakobstraße 37:
Große öffentliche Versammlung
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen A. Körsten über: „Die wissenswerthesten Bestimmungen der Arbeiterschutz-Gesetzgebung.“
2. Bericht des Vertrauensmannes und Reumahl desselben.
3. Verschiedenes.
Die Kollegen werden ersucht, gleich von der Werkstätt in die Versammlung zu kommen, da dieselbe um 7 Uhr festgesetzt ist und dadurch Jedem die Möglichkeit gegeben ist, frühzeitig den Heimweg anzutreten.
Der Vertrauensmann der Formen:
Carl Irgang.

Ortskrankenkasse der Sattler und verw. Gewerbe.
Allen Mitgliedern und Kollegen die traurige Nachricht, daß das Mitglied **Karl Wittig** im Alter von 62 Jahren am Mittwoch, den 17. d. M. nach dreitägigem Krankenlager verstorben ist. Die Beerdigung findet Sonntag, 21. d. M., nachm. 4 Uhr vom Trauerhause, Androssstr. 62, nach dem Georgenkirchhof, Landberger Allee, statt.
Um stille Beileid bittet
4046
J. W.: F. Nutschulat.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse der Sattler und Berufsgenossen Deutschlands „Hoffnung“
G. S. 64 zu Berlin.
Am 17. d. M. verstarb unser Mitglied, der Sattler **Albert Chill** an der Proletarierkrankheit.
Die Beerdigung findet heute, Sonnabend, Nachmittag 5 Uhr von der Leichenhalle des Luisen-Kirchhofes (Weiden) aus statt.
Um rege Theilnehmung ersucht
4935
Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Radsfahrer-Berein „Berlin“.
Sonntag, 21. Aug., Tour nach Trebbin 88 Kilometer. Treffpunkt: 1/2 8 Uhr in Rixdorf, Hermannstraße 48/50 (Vittoria-Säle). Von dort gemeinschaftliche Abfahrt mit den Genossen aus Rixdorf und Rowanow. 11/18
Donnerstag, 25. Aug.: Hauptversammlung bei Wille, Androssstr. 26. — Die Billets zu dem am Sonnabend, 27. August, in Storch's Festsaal, Androssstr. 21, stattfindenden Sitzungs-fest sind in obiger Versammlung zu entnehmen.

Konzerthaus Sanssouci
Kottbuserstr. 4a. Inh. H. Pierry.
Sente:
Gr. Vorstellung. Heinrich Heine
Lustspiel in 3 Akten.
Neue Spezialitäten.
Anfang 8 Uhr.
Passe-partouts gelten.

Unserem Schwager, dem Holzturner A. Bohndt, Wallfadenstraße, ein dreimaliges Hoch, daß die Strafe in die Höhe zu steigen wolle.

Apollo-Theater.
Auftreten des beliebten Komiker-Trifolium **Bender-Steidl-Blum,** sowie der **Soubretten Milani-Goltz-Tornay,** ferner das ganze Personal des **August-Programms.**
Kassenöffnung 6 1/2 Uhr, Anfang der Vorstellung 8 Uhr.
Donnerstag, den 1. September 1898:
Eröffnung der Wintersaison.
Phänomenales Programm.

Ostbahn-Park.
Am Köpenicker Platz.
Direction: H. Imbs.
Täglich:
Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.
Anfang des Konzerts: Wochent. 5 Uhr, Sonntags 4 Uhr.
Bei unglücklicher Witterung finden die Vorstellungen im großen Saal statt.
Neu renovirten Festsaal stehen Vereinen zur Verfügung.

Achtung Putzer! Achtung.
Laut Inserat im Lokal „Anzeiger“ werden Putzer nach Hensburg verlangt. Wir machen die Kollegen darauf aufmerksam, daß sich die Maurer sowohl wie die Putzer in Hensburg im Streit befinden und appelliren an das Ehrgefühl der Kollegen.
Die Lohnkommission 263/4 der Putzer Berlins und Umgegend.

Reell und billig
kauft man in der Norddeutschen Schuhfabrik von **W. Hirschke,** gegründet 1872, Stalitzerstr. 13. Gde Admiralstraße, am Rottbuser Thor.*

